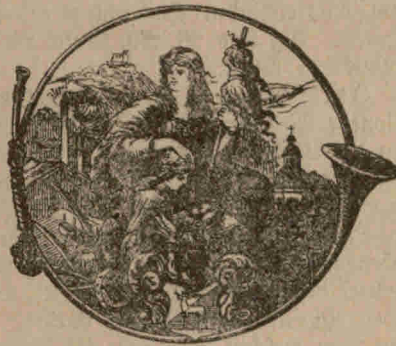


# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Freiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 234.

Hirschberg, Dienstag, den 7. October 1890.

11. Jahrg.

## Bestellungen

auf die

### „Post aus dem Riesengebirge“ pro 4. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-  
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem  
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“  
die wirksamste Verbreitung bei billigster  
Berechnung.

## Die Expedition.

### Die Ausgleichsfrage in Böhmen.

Am 14. October eröffnen die österreichischen Kron-  
landtage ihre Thätigkeit auf's Neue und es werden  
sich also am genannten Tage auch die Landboten  
des Königreichs Böhmen in Prag wieder zusammen-  
finden, um die im Mai abgebrochenen Ausgleichs-  
verhandlungen fortzusetzen. Die mehrmonatliche  
Pauze, welche dem ersten Abschnitte der böhmischen  
Landtagsession folgte, ist der außerparlamentarischen  
Förderung des Ausgleichswerkes leider keineswegs  
dienlich gewesen und namentlich die maßlosen Agi-  
tationen der Jungtschechen gegen die nationale Ver-  
söhnung mit den Deutschböhmen tragen mit die  
Schuld daran, daß die seiner Zeit unter so hoff-  
nungsvollen Aussichten in Angriff genommene Ver-  
ständigung zwischen den beiden Nationalitäten in  
Böhmen heute mehr als je den Stempel des Frag-  
würdigen und Zweifelhafte aufweist. Unter dem  
Eindrucke dieser jungtschechischen Hezereien sind denn  
auch die Alttschechen aus ihrer anfänglichen entgegen-  
kommenden Haltung gegenüber dem Ausgleich in  
eine mehr und mehr oppositionelle Haltung verfallen  
und haben sie bekanntlich inzwischen Forderungen  
aufgestellt, vor Allem diejenige der inneren tschechischen  
Amtssprache für Böhmen, von denen vorher kein  
Wort verlautete. Wenn sich die Jungtschechen rück-  
sichtslos dem Ausgleichswerk entgegenstemmen, so er-  
weisen sie sich wenigstens consequent, denn sie traten  
ja von Anfang an offen als Gegner des Ausgleiches  
auf, daß sich jetzt aber auch die Alttschechen von letzterem  
allmählich zurückziehen, indem sie plötzlich Forderungen  
aufstellen, auf welche weder die Deutschen noch die  
Regierung eingehen können, das ist zum Mindesten  
illoyal gehandelt und wirft auf die politische Moral  
der Dr. Kieger und Genossen ein sehr schlechtes Licht.  
Erfreulich ist es dagegen, daß die Vertreter des con-  
servativen Großgrundbesitzes in Böhmen erklären,  
an den ursprünglichen Ausgleichsbestimmungen fest-  
halten zu wollen, freilich wird mit dieser anerkenntnis-  
werthen Stellungnahme des Feudaladels an dem  
heutigen mißlichen Stande der Ausgleichsfrage nicht  
viel geändert.

Unter diesen ungünstigen Verhältnissen erfolgt  
nun der Wiederzusammentritt des böhmischen Land-  
tages und es ist nur zu begreiflich, daß keine seiner  
Parteien den ferneren Ausgleichsverhandlungen mit  
besonderen Hoffnungen entgegensteht. Die Vertreter  
des deutschböhmischen Volkes sind fest entschlossen,  
auf den Grundbedingungen des Ausgleichs, wie sie  
auf den Wiener Conferenzen festgesetzt wurden, zu

bestehen, ebenso die beiden Gruppen des Großgrund-  
besitzes. Andererseits treten die Jungtschechen in die  
neuen Verhandlungen mit schroffen oppositionellen  
Grundsätzen ein und die Alttschechen ihrerseits sind  
höchst unsichere Cantonisten geworden, von denen  
keine aufrichtige Förderung des Ausgleichswerkes  
mehr zu erhoffen steht, zumal gegenwärtig eine Ver-  
ständigung zwischen beiden bislang feindlichen Brüdern  
im Zuge ist. Ob da die weitere Vermittelung der  
Regierung des Grafen Taaffe im Stande sein wird,  
die das Fortschreiten des Ausgleichswerk bedrohenden  
schweren Gefahren noch zu bannen, erscheint daher  
höchst zweifelhaft und bliebe dann nur die Hoffnung  
auf ein erneutes Eingreifen der Krone bestehen.  
Einem Machtwort des Kaisers würden sich vielleicht  
die Tschechen noch beugen und sich hierdurch zu dem  
für das geistige und materielle Gedeihen des Böhmer-  
landes so nothwendigen Frieden mit den Deutschen  
bereit finden lassen. Sollten aber auch die Friedens-  
mahnungen des höchsten Faktors im Staate an der  
Starrköpfigkeit und dem Fanatismus der Tschechen  
abprallen und hiermit die Ausgleichsverhandlungen  
vollständig scheitern, so werden die Tschechen auch die  
empfindlichen Folgen ihres Verhaltens tragen müssen.

## Kundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 6. October. Kaiser  
Wilhelm hat auch anlässlich seines diesmaligen Be-  
suches am Wiener Hofe eine größere Anzahl öster-  
reichischer Staats- und Hofwürdenträger, Militärs  
und sonstiger angesehener Persönlichkeiten durch  
Ordensdecorationen ausgezeichnet. Unter den her-  
gehalt Ausgezeichneten befindet sich auch der Wiener  
Oberbürgermeister Dr. Prix, welchem der preussische  
Kronenorden 1. Klasse mit Stern verliehen wurde  
und zwar, wie es in dem die Uebersendung der  
Insignien dieses Ordens begleitenden Schreiben des  
deutschen Botschafters Prinzen Reuß heißt, als  
Zeichen der Freude und des Dankes Kaiser Wilhelms  
anlässlich des ihm in Wien bereiteten großartigen  
und glänzenden Empfanges. — Die Haffjagden in  
der Steiermark nehmen ihren programmgemäßen  
Verlauf, obwohl sie vom Wetter bislang nicht sonder-  
lich begünstigt gewesen sind.

— Zum Besuche unseres Kaisers in  
Wien bringt die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgende Er-  
klärung: „Ein Theil der deutschen Presse hat an  
die Thatsache, daß die österreichischen Minister bei  
der Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien nicht  
anwesend waren, allerlei Kommentare geknüpft. Wir  
bemerken hierzu, daß Se. Majestät der Kaiser Wil-  
helm bereits vor zwei Jahren seinen officiellen Besuch  
in Wien gemacht hat, bei demselben nicht nur die  
gemeinsamen und die österreichischen Minister, sondern  
auch der ungarische Ministerpräsident anwesend waren.  
Diesmal hat Kaiser Wilhelm lediglich einer Ein-  
ladung des Kaisers Franz Joseph zur Jagd Folge  
geleistet und dabei Wien passiert. Die Blätter, welche  
sich über die Abwesenheit der österreichischen Minister  
wundern, haben unseres Wissens darüber, daß die  
preussischen Minister nicht in Kohnstod waren, nichts  
zu bemerken gehabt. Wenn die Münchener Allg.  
Ztg. äußert, der Ministerpräsident Graf Taaffe in  
Wien muß als Träger einer Entwicklung der öster-

reichischen Dinge angesehen werden, welche in den  
Augen Deutschlands der bestehenden Allianz nicht  
zutraglich ist, so erwidern wir hierauf: „Die Thätig-  
keit des Grafen Taaffe liegt lediglich auf dem Ge-  
biete der inneren österreichischen Politik. Daß sich  
Deutschland in diese niemals einmischen wird, bedarf  
keiner besonderen Versicherung.“

— Die Kaiserin Friedrich hat am Sonn-  
tag mit ihren Töchtern Venedig, wo die hohe Frau  
mehrere Wochen verweilt, wieder verlassen. Die  
Kaiserin begiebt sich über München nach Kronberg  
im Taunus.

— Der Reichskanzler von Caprivi  
wurde in Friedrichshafen vom Könige und der  
Königin von Württemberg in langer Audienz em-  
pfangen und zur Tafel gezogen. Der Kanzler hat  
das Großkreuz des Ordens der Württembergischen  
Krone verliehen erhalten. Am Sonntag machte Herr  
von Caprivi dem Großherzoge und der Großherzogin  
in Baden-Baden seine Aufwartung, heute Montag  
wird der Reichskanzler in Darmstadt vom Groß-  
herzoge von Hessen empfangen werden.

— Der Berliner Magistrat hat im Hin-  
blick auf den 90. Geburtstag des Grafen  
Moltke beschlossen, bei der Stadtverordnetenver-  
sammlung zu beantragen: Eine Zweigstiftung zur  
Kaiser Wilhelm-Augusta-Altersversorgungsanstalt  
unter dem Namen Moltke-Stiftung zu errichten, und  
dieselbe mit einem Capital von 50000 Mk. auszu-  
statten, dessen Zinsen zur Aufnahme von 5—6 Per-  
sonen in die Anstalt ausreichen würden. Die Aus-  
wahl der Aufzunehmenden soll für seine Lebenszeit  
dem Feldmarschall Moltke zustehen. Ferner betheiligte  
sich die Stadt Berlin mit einem Beitrage von  
10000 Mk. an der in Moltke's Vaterstadt Parchim  
in seinem Geburtshause zu errichtenden gemeinsamen  
Moltke-Stiftung, bei welcher sich die meisten deutschen  
größeren Städte mit Beiträgen betheiligen. Endlich  
soll durch eine Abordnung der städtischen Behörden  
eine Adresse überreicht werden.

— Die Sammlungen für das Bismarck-  
Denkmal in Berlin haben die Höhe von 787211  
Mk. 18 Pfg. erreicht.

— Man sagt, der Hausminister von  
Wedell-Piesdorf in Berlin werde dieses Amt  
niederlegen, um Oberpräsident der Provinz Sachsen  
zu werden. Herr von Wedell war früher schon Re-  
gierungs-Präsident in Magdeburg.

— Ueber den Termin der Berufung  
des preussischen Landtages zu seiner nächsten  
Session ist bisher noch kein definitiver Beschluß ge-  
faßt. Die gesetzgeberischen Vorarbeiten sind aber  
schon so weit gefördert, daß dem Zusammentritt des  
preussischen Parlamentes im Verlaufe des nächsten  
Monats nichts mehr im Wege steht.

— Eine Sitzung der Vorstände der  
conservativen Vereine in Berlin, in welcher  
über die Mittel und Wege berathen wurde, um die  
Parteibeziehungen innerhalb der ehemaligen Berliner  
Bewegung von Neuem in Zug zu bringen, hat  
kürzlich stattgefunden. Man glaubt, daß in der  
kaiserlichen Socialpolitik ein neuer Mittelpunkt ge-  
funden werden kann. Es soll dann eine große  
antisocialdemokratische Agitation begonnen werden.



— Eine freisinnige Widerlegung freisinniger Behauptungen. In einem Artikel der „Freis. Ztg.“, welcher sich gegen die „socialdemokratischen Irrlehren“ wendet, finden sich u. a. folgende Ausführungen:

„Der Bestand an Sparkasseneinlagen in Deutschland ist auf 4 bis 5 Milliarden zu schätzen, welche sich auf 7 bis 8 Millionen Konten verteilen. In Preußen kamen durchschnittlich auf die Sparkasseneinlagen 1886 552 Mk., das ist 86,50 Mk., auf den Kopf der Gesamtbevölkerung. Die Hälfte des Bestandes der Sparkassen war erst in den letzten 10 Jahren hinzugekommen. Der bei weitem größte Theil der Sparkasseneinlagen gehört einfachen Arbeitern. Auch alle diese wurden durch die socialdemokratische Expropriation beraubt werden.“

Das sind Angaben, aus welchen klar hervorgeht, daß sich während des Bestehens der Getreidezölle der Wohlstand des deutschen Volkes bedeutend gehoben hat, und daß insbesondere in den letzten zehn Jahren die Lage der Arbeiter eine wesentlich bessere geworden ist, als sie zur Zeit der Freihandelsaera war. Dieser Umstand ist bisher vom Deutschfreisinn beharrlich geleugnet, der Bezugnahme auf den Zuwachs der Spareinlagen, um die Zunahme des Wohlstandes daraus nachzuweisen, ist von jener Seite stets jede Beweiskraft abgesprochen worden. Durch obige Ausführungen der „Freis. Ztg.“ werden, wie wir hoffen, die Parteigenossen des Begründers jenes Blattes nunmehr sich überzeugen lassen, daß die bisherigen Darstellungen ihrerseits unrichtig gewesen sind.

— Die am 2. October vorgenommenen Landtagswahlen in der Städtegruppe Niederösterreichs haben der deutschliberalen Partei empfindliche Einbuße gebracht, denn sie verlor acht Mandate an die Antisemiten und ein Mandat an die radicale Partei der Deutschnationalen; außerdem müssen die Liberalen das Mandat für den dritten Wiener Bezirk noch in der Stichwahl gegen die Antisemiten verteidigen. Besonders empfindlich ist es für die deutschliberale Partei, daß sie gerade in der Reichshauptstadt eine so schwere Niederlage erlitten hat, denn in Wien und seinen Vororten gingen der Partei nicht weniger als sieben Sitze verloren. Offenbar haben die Liberalen selbst mit Schuld an den für sie so ernsten Wiener Wahlergebnissen und scheinen sie namentlich in wirtschaftlichen Fragen Fehler begangen zu haben. Vielleicht wird der Liberalismus in Wien und schließlich im übrigen Oesterreich doch in den betreffenden Punkten sein Parteiprogramm reformiren müssen, wenn er nicht noch weitere Schädigungen erleiden will.

— Der Sultan von Zanzibar hat sich in der That mit der Abfindungssumme von vier Millionen Mark für die Abtretung der Zanzibarküste an Deutschland zufrieden erklärt. Da voraussichtlich die deutsche Regierung diese Summe für die Abtretung bewilligt, dürfte der Vertrag demnächst zum Abschluß gelangen. Die deutsche ostafrikanische Gesellschaft wird die Schuld übernehmen und dafür den ganzen Werth der Zolleingänge erwerben.

— Zum Untergange der deutschen Expedition Künzel in Witu. Der deutsche Generalkonsul in Zanzibar hat, einer Weisung des auswärtigen Amtes entsprechend, den deutschen Reichsangehörigen Meuschel, welcher dem Blutbade in Witu entkommen war, vernommen. Meuschel hat folgendes ausgesagt: Seitens des Sultans von Witu ist vor Ertheilung der Erlaubniß zur Ansiedlung von Künzel verlangt worden, daß er ein Schreiben des englischen Konsuls in Lamu vorlege. Da Künzel diesem Verlangen nicht nachkam, sondern ohne Weiteres mit den Arbeiten begann, ließ der Sultan die Deutschen nach Witu führen und dort unterbringen. Als Künzel und Genossen am zweiten Tage den Versuch unternahmen, gewaltsam aus Witu auszubrechen, wurde ein Theil derselben innerhalb, der Rest außerhalb der Stadt ermordet. Darüber, wer mit Anwendung der Waffen begonnen, vermochte Meuschel keine Auskunft zu geben. Der Sultan ließ Töppen, den bisherigen Vertreter der deutschen Witu-Kompagnie, herbeirufen, der aber erst nach dem Blutbade eintraf.

— Oesterreich-Ungarn. Das Namensfest des Kaisers Franz Joseph wurde am Sonnabend in der gesamten Monarchie, sowie in Bosnien und der Herzegowina festlich begangen. Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm wohnten einer Messe in der

Dorfkirche zu Müritz bei. Bei dem Diner trank der deutsche Kaiser in sehr herzlichen Worten auf das Wohl seines hohen Verbündeten. Am Sonnabend Abend haben die Jagden bei Müritz ihr Ende erreicht. Im Ganzen wurden 5 Stück Hochwild und 32 Gämse erlegt. Am Sonntag Vormittag wohnten die Fürstlichkeiten dem Gottesdienste in Müritz bei und traten dann die Weiterreise an, um noch in anderen österreichischen Hochgebirgsrevieren Jagden abzuhalten. Am 8. d. M. reist Kaiser Wilhelm direkt nach Potsdam zurück.

— Italien. Aus Neapel kommt die folgende sensationelle Meldung: Auf Grund einer aus den Kreisen der Bürgerschaft eingegangenen Denunziation besuchte der Präsekt, begleitet vom Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter, das seit Jahren von keinem Laien mehr betretene Kloster der lebendig Begrabenen. Nach heftigem Widerstande erzwang die Polizei den Eintritt in das Kloster, wo sich den Behörden ein furchtbarer Anblick darbot. Sechszehn Nonnen, von welchen die älteste 81 Jahre alt war, wurden in einem haarsträubenden, geradezu thierischen Zustande aufgefunden. Die unglücklichen Geschöpfe waren völlig verwildert und zu Skeletten abgemagert, sie verweigerten jede Antwort auf die an sie gerichteten Fragen. Unter der Nonnenschaar befand sich auch ein bildschönes junges Mädchen, welches wegen eines aus Liebe begangenen Vergehens auf Befehl seiner Eltern lebenslänglich eingekerkert werden sollte. Der Präsekt ordnete sofort die Aufhebung des Klosters an. Die Entdeckung hat große Aufregung hervorgerufen. Wenn nur die Erzählung nicht stark entstell ist! In der vorliegenden Form klingt sie doch wirklich etwas abenteuerlich.

— Frankreich. Nach einem Bericht des in Westafrika stationirten französischen Admirals hat derselbe mit dem Könige von Dahomey Frieden geschlossen und die Blockade dieser Küste aufgehoben. Die bezügliche Vereinbarung ist unter Vorbehalt der Genehmigung der französischen Regierung unterzeichnet und bestimmt, daß der französische Besitz von Kotonu und Porto Novo künftig von dem Negerkönige respectirt werden würden. Alle früheren Verträge bleiben in Kraft.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. October 1890.

\* [Turnverein „Vorwärts“.] Der aus Anlaß des Geburtsfestes des Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Felscher, gestern Abend im „Concerthaus“ arrangirte gesellige Abend war überaus zahlreich besucht. Nach einer Fest-Duettur, executirt von der Jägerkapelle, folgte eine Ansprache des Turnwarts, Herrn Lehrer Klinkert und ein lebendes Bild. Dasselbe fand, in trefflicher Weise zusammengestellt, reichen Beifall, auch das Festlied wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Den nun folgenden 2. Theil der Feier füllte die Aufführung des amüsanten Lustspiels „Herr und Frau Doktor“ von Heinemann aus. Die wackere und in allen Theilen wohlgeungene Darstellung fand den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Zuschauer. Der Walzer „Rosentropfen“, ein der Frau Rechtsanwalt Felscher von Franz Haude ehrfurchtsvoll zugeeignetes Musikstück, ist eine anmuthige Composition und hoffen wir, denselben recht oft in den hiesigen Concertsälen zu hören. Ein Ball beschloß das Fest, das wiederum Zeugniß gab von dem frischen, echt turnerischen Geist, der im „Vorwärts“ heimisch ist.

\* [Evangel. Männer- und Jünglingsverein.] Am gestrigen Sonntag feierte der Evangelische Männer- und Jünglingsverein sein 6. Stiftungsfest und zwar durch eine Festversammlung am Nachmittage im Vereinslocal, Gasthof zum „goldenen Schwert“, sowie durch eine theatralische Aufführung im Saale des „Berliner Hofes“. In der Nachmittags abgehaltenen Festversammlung, welche recht zahlreich besucht war, hielt der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, anknüpfend an das Wort der heiligen Schrift: „Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten“ u. dgl., die Festrede. In erhebenden Worten wies Redner, im Hinblick auf das Erntedankfest, auf die Arbeit des Vereins, förderlich zu sein in dem, das dem Unsterblichen gehört, hin. Seine Aufgabe sei es, in dem jugendlichen Herzen, das dem Saatselbe gleicht, gute Samentörner, die Grundpfeiler der Eitlichkeit, der Tugendhaftigkeit und der Gottesfurcht, einzupflanzen. Seit 6 Jahren sei nun der Verein bemüht gewesen, die guten Samentörner des Geistes auszustreuen und manches Saatsorn ist auf gedeihlichen Boden gefallen und hat gute Frucht gebracht. Redner schloß mit einem innigen Segenswunsche für das weitere Gedeihen des Vereins. Aus den statischen Nachrichten über das verfloßene Vereinsjahr erwähnen wir, daß 40 Zusammenkünfte, 7 größere Familienabende und 6 Sommer-Ausflüge stattgefunden haben. Am 24. Vereinsabende wurden Vorträge gehalten. Aufgenommen wurden 40 neue Mitglieder, 12 sind aus dem Verein ausgeschieden, so daß der

Berein gegenwärtig 144 Mitglieder zählt. Das Andenken der durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder, Gymnasialoberlehrer Dr. Schulz und Colporteur Spehr, wird in Ehren bewahrt bleiben. Herr Lehrer Finger sprach dem Herrn Vorsitzenden für die treue Leitung der Vereinsgeschäfte den Dank der Versammlung aus und brachte ein Hoch auf denselben aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem Herr Pastor Lauterbach noch den Mitgliedern des Vorstandes, sowie allen Herren, die an dem Gedeihen des Vereins mitgeholfen, seinen Dank ausgesprochen, erfolgte in feierlicher Weise die Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Herr Pastor Lauterbach fügte noch ein Hoch auf den Verein hinzu, während Herr Klempnermeister Böhm auf den Gesamtvorstand toastete. Gesang beendete die erhebende, herzliche Feier. — Zum zweiten Theile des Festes, welcher im „Berliner Hof“ gefeiert wurde, hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Gäste so zahlreich eingefunden, daß schon lange vor 7½ Uhr kein Stuhl mehr zu haben war. Eingeleitet wurde diese gesellige Abendunterhaltung mit einem von der Weinrich'schen Kapelle brav vorgetragenen Festmarsch und einem Begrüßungsliede für gemischten Chor, das reichen Beifall erntete. Hierauf folgte ein Prolog, in welchem zunächst eine Erklärung der Vereinsfarben „Schwarz-weiß-roth“ und damit auch eines der Ziele des Vereins gegeben wurde: „Zum deutschen Mann in unserer Mitte der deutsche Jüngling reifen soll.“ Ferner wurde darin ausgesprochen, daß der Verein zwar die Liebe zur Religion fördern wolle, aber deshalb doch kein Feind der Freunde sei. „Bete und arbeite“ sei die Lösung des Vereins, der geglaubt sei, um die Jugend die rechten Wege zu führen. Der Prolog schloß mit der Bitte an alle Gönner, dem Verein zugethan zu bleiben und an seinen edlen Zielen mitzuwirken. Es folgten zwei Vorträge eines Männerquartetts, eine kurze Ansprache des Herrn Vorsitzenden, mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser schließend, und der Gesang des allgemeinen Festliedes „Sind wir vereint zur guten Stunde.“ Durch die Aufführung des heiteren Lustspiels „Der Erbkönig“ von H. Henle wurden die Festtheilnehmer auf das Beste unterhalten. Ein Tanzfränzchen, das die meisten Vereinsmitglieder noch einige Zeit zusammenhielt, bildete den Schluß des wohlgeungenen Festes. Möge der Verein dem erhabenen Ziele, seine Glieder zu ebenso vortheilhaftigen Bürgern des Reiches Gottes wie ihres irdischen Vaterlandes zu machen, und ihnen löstlichen Thau und erquickende Würze nach harter Arbeit und bitterem Kampfe des Tages und der Woche geben, auch weiterhin entgegenwachsen, blühen und gedeihen.

\* [Achtung!] Diejenigen Personen, welche in diesen Tagen ihren Umzug vollzogen haben und einer Feuerversicherung angehören, machen wir darauf aufmerksam, daß sie sobald als möglich ihre neue Wohnung bei dem zuständigen Versicherungs-Agenten anzumelden haben, da sonst im Falle eines Brandes die Versicherung als nicht gültig erklärt werden könnte.

\* [Eine beherzigenswerthe Mahnung] richtet der conservative Verein zu Plauen i. V. anlässlich des Fortfalles des Socialistengesetzes an seine Mitbürger: „Ein in den jüngsten Tagen gefallenes Kaiserwort“, so heißt es darin, „ruft auch das deutsche Bürgerthum zur Unterstützung im Kampfe gegen den gemeinsamen Gegner auf — das deutsche Bürgerthum d. i. die Gottesfurcht, den Geist der Vaterlandsliebe, der Pflichttreue, der Zufriedenheit. Wir folgen diesem Rufe, indem wir uns an unsere Parteigenossen mit der Bitte wenden, in den kommenden, vielleicht schweren Tagen die conservative Fahne doppelt fest und hoch zu halten. Wenn der Eine sich seines Unglaubens rühmt und des Herrgottes spottet, wenn ein Anderer, in Gewissenslosigkeit oder Thorheit, die Unzufriedenheit für die richtige Gemüthsverfassung des Menschen ausgiebt, wenn ein Dritter seinen Scharfsinn darin übt, in allem, was „von oben“ kommt, Hinterlist oder Unverstand zu entdecken, wenn Dreistigkeit und Standsucht sich breit machen werden — laßt Euch nicht beirren: Noch lebt der alte Gott, und nicht zum ersten Male ist es, daß ein Volk eine Periode des Irrthums und der Verblendung zu überwinden hatte. Gehorsam den Geboten des himmlischen wie des irdischen Königs, Liebe zum Vaterlande, Achtung vor dem Gesetz und dem Rechte des Nächsten, Mitgefühl mit dem Hilfsbedürftigen und Schwachen, neidlose Mitfreude mit dem Glücklichen, Zufriedenheit mit dem eigenen Geschehe, Treue in der Pflichterfüllung, das möge uns einen, das wollen wir pflegen, das laßt uns auch unerschrocken bekennen und vertreten. Jeder, der sich hierin eins weiß mit uns, ist uns als Mitstreiter willkommen, wird in unserem Bunde gern aufgenommen!“

\* [Socialdemokratische Versammlung.] Auch die hiesigen Socialdemokraten haben nicht verabsäumt, den Ablauf des Socialistengesetzes durch und in einer öffentlichen Versammlung zu feiern. Zu der gestern Nachmittag im „Schwarzen Roß“ abgehaltenen Versammlung hatten sich etwa 70 Personen eingefunden, von denen der größte Theil sich als Besucher aus der Umgebung erwies. Herr Rambach aus Gundersdorf hielt seinen Vortrag über „Die allgemeine Lage der Socialdemokratie“ aus Artikeln der „Berliner Volkszeitung“ und den „Schlesischen Nachrichten“ zusammen. Als Delegirter zum



stehen. Frau von Friesen war die Letzte, welche das Dorf verließ. Nur ihr Wagen fuhr langsam, fast bedenklich langsam. Eine Kranke, bis auf den Tod Erschöpfte saß darin. Wilde, wirre Bilder tauchten vor ihren Augen auf. Sie streckte die Hände aus, um ihn, mit dem sie am folgenden Tag für immer hatte verbunden werden sollen, zu fassen — zu halten, zu schützen — vor den Gendarmen.

Sie sann nicht nach, weshalb das Alles geschehen war, sie wußte nur, daß es geschehen war.

Auch in dem Dorf hatte sich die Aufregung, welche des Gutsbesitzers Verhaftung hervorgerufen, gelegt. Die hereingebrochene Nacht rief zur Ruhe. Im Dorf, auf dem Gut, — im Garten war es still. Kein Licht schimmerte mehr. Ruhe — Ruhe, nach so viel Aufregung.

Nur in dem kleinen Hause des Waldhüters brannte noch in dem Zimmer spärlich eine Lampe. Die närrische Fiese saß darin, allein, in einer Ecke. Sie hatte den Kopf auf beide Hände gestützt und blickte starr — in Gedanken auf die Erde. Nur dann und wann zuckte sie erschreckt auf. Doch, es hatte müssen so sein — ihr Geliebter war es ja nicht mehr!

Der Morgen des folgenden Tages brach herein.

Im engen Saum des Gefängnisses saß Herr von Buchen. Er trug noch die Kleidung vom Abend zuvor — von seinem Polterabend. Das feine schwarze Beinkleid, den Frack, die weiße seidene Weste. Dies Alles stand im grellsten Gegensatz zu dem Raum, in welchem er sich befand. Sein Gesicht war bleich, die Augen blickten matt, abgespannt, nur dann und wann leuchteten sie glühend auf. Die Lippen waren fest aufeinandergepreßt. Sie bebten leise und verriethen gewaltige innere Bewegungen.

Welche Nacht hat Buchen durchlebt! Sein Schrecken war Anfangs in kraftlose Ohnmacht übergegangen, dann hatte er sich mit wilder Verzweiflung emporgerafft und an der festen Thür des Gefängnisses gerüttelt.

Endlich war er ruhiger geworden. Sein scharfer Verstand hatte die Oberhand gewonnen. Was ihn erwartete, sah er im voraus, aber er war nicht gesonnen, sich ohne Widerstand in sein Geschick zu fügen. Jetzt war er ruhig, nur das zeitweise

Herr von Buchen wurde an diesem Tage von Hunderten beneidet. Er genoß sein Glück auch in vollen Zügen, jetzt — jetzt war er an dem lange ersehnten Ziel.

Mit lautem Gläserklingen und Hoch's hatte man soeben das Brautpaar leben lassen. Freude strahlte aus Buchen's Zügen. Auf's Neue füllte er sich und seiner Braut das Glas mit Champagner. Er erhob sich, um seinen Dank auszusprechen — da stürzte ein Diener in's Zimmer.

Nur Wenige von der Gesellschaft bemerkten ihn.

Er eilte zu Buchen und flüsterte diesem einige Worte zu.

„Nachher!“ rief Buchen, der die Worte deutlich verstanden hatte, unwillig. „Störe mich jetzt nicht!“

Der Diener wartete. Mit bestürztem Gesicht blieb er in Buchen's Nähe. Dieser dankte der Gesellschaft und lehrte sein Glas auf ihr Wohl. Der Champagner hatte ihm das Blut so leicht und flüssig gemacht.

Noch einmal wiederholte der Diener die Worte.

Buchen sprang auf, unwillig, hastig. Seiner Braut flüsterte er einige Worte der Entschuldigung zu: „Ich komme sogleich zurück.“

Er eilte hinaus. Ein lauter Wortwechsel auf dem Hausflur wurde hörbar. Schon erregte derselbe die Aufmerksamkeit der Gesellschaft. Einige wollten hinauslaufen, da Buchen's Stimme deutlich zu erkennen war. In demselben Augenblick riß er selbst die Thür auf und stürzte bleich, halb flüchtend, halb unbewußt bei der Gesellschaft Schutz suchend, in den Saal.

Die Männer sprangen bestürzt empor. Was war das?

Zwei Gendarmen erschienen in der offenen Thür, und von Außen ertönte laut der Befehl: „Nehmen Sie ihn mit Gewalt fest!“ Ueberrascht blieben die Männer in der Thür stehen.

„Was ist das? Was giebt es?“ riefen viele Stimmen durch einander. — Man wandte sich an Buchen.

Dieser stand bleich, zitternd da. Vergebens rang er nach Fassung. Zu plötzlich — zu unerwartet kam dies — mitten aus seinem Himmel herausgerissen.

„Ich weiß es nicht,“ stammelte er mühsam, halb flüsternd. Angstschweiß stand ihm auf der Stirn.

Roman-Beilage der „Post u. d. A.“ — Ein Verbrecher.

Roman von O. Bach.

(Fortsetzung.)

(Anmerk. d. Red. Wir geben für die mit Anfang des Quartals neu hinzugegetretenen Abonnenten im Folgenden einen kurzen Ueberblick über den bisher erschienenen Theil obigen Romans.)

In der herzoglichen Residenz fand die Einrichtung eines zum Tode Verurtheilten auf dem am bergigen Ausgange der Stadt gelegenen Gefängnißhofe statt. Die Baronin Baumgart und ihre Tochter Constanze, welche soeben die nach ihres Vaters Tode bezogene Pension verlassen, waren bei ihrer Einfahrt in die Stadt ungewollte Zeugen der Hinrichtung. Sie hörten noch den Aufschrei einer Frauenstimme: „Er stirbt unschuldig.“ Die Schwester des Gerichteten, Marianne Erdmann, suchte in der Wohnung des Dokters die letzten Sachen zusammen und kommt in ihren Reflexionen zu dem Ergebnis, daß ein Justizmord geschehen. — Von dem, was sie gesehen und gehört, ist Baroness Constanze heftig ergriffen und so sehr erschüttert, daß ihre Gesundheit darunter leidet. Ihrer Mutter gegenüber besteht sie darauf, daß sie, um sich beruhigen zu können, den Prozeß des Gerichteten kennen lernen will. Die Mutter sagt es zu, und darüber erfreut, giebt Constanze ihre Zusage zu einem Besuch bei der Herzogin auf Schloß Belvedere. Constanze wird dort dem herzoglichen Paare vorgestellt. Im Laufe der Erzählung erfährt die junge Baroness, daß die Schwester des Gerichteten den Ausruf gethan, wodurch ihre Aufmerksamkeit auf den Prozeß noch mehr gelenkt wird und sie während der Nacht noch denselben aus den Zeitungen verfolgt.

Der Gerichtete, Heinrich Erdmann, war der Sohn armer, braver Leute. Schon früh schenkte er sein Herz einem Mädchen, Anna Berger. Als dieselbe eine Stelle in der Residenz bei einem Notar als Bonne angenommen, ließ es ihn nicht mehr zu Hause; bei demselben Notar erhielt er eine Stellung als Schreiber, obwohl Marianne, welche die Verschiedenheit der Charaktere der Liebenden erkannte, davon abrieth. Aber Anna hatte den braven Heinrich betrogen. Sie war die Geliebte des Notars geworden. Heinrich faßt den tiefsten Haß gegen Beide, die ihn betrogen. Zu derselben Zeit sind wichtige Documente beim Notar gestohlen. Der Verdacht fällt auf Heinrich. Doch muß er aus der Untersuchungshaft, in die man ihn gethan, wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen werden. Von nun an sinkt er immer tiefer, ebenso wie Anna, von der er sich völlig losgesagt, und schmiedet Rachepläne gegen den Notar. Er läßt sich mit einer jener fragwürdigen dunklen Personen ein, die bei dem Notar im Geheimen verkehrten. Er wollte das Geheimniß, welches diese Leute mit dem Notar verband, ergründen, um Letzteren damit bloßstellen zu können. Da erregt plötzlich der dicht bei der Stadt im Walde geschehene Mord des Notars große Aufregung in der

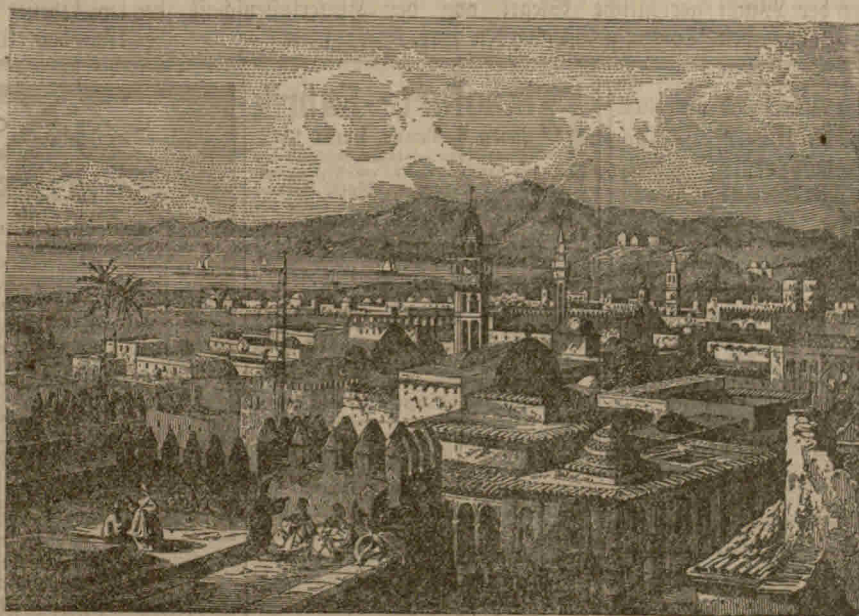
Residenz. Der Verdacht fällt wiederum auf Erdmann, zumal er eingesteht, daß er den Wagen überfallen, den Kutscher getöbelt und den Notar eine Strecke gefahren habe, um ihn sein an ihm gethanes Unrecht vor die Augen zu führen. Den Mord will er nicht begangen haben. Da alle Indicien gegen ihn sprechen, so wird über ihn das Todesurtheil ausgesprochen und zwar auf Grund einer schlagenden Beweisführung des jungen Staatsanwalts v. Waldow. Der Verurtheilte lehnt ein Gnadengesuch ab, wohl aber bezeugt er seiner Schwester Marianne gegenüber seine Unschuld.

In der Baroness Constanze wird der Wunsch rege, Ma-

sucht Letztere, als sie gemerkt, daß der Staatsanwalt der Baroness nicht ganz gleichgültig, diesen in den Augen der Freundin herabzusetzen, obwohl sie sich selbst von dem geistreichen Mann gern den Hof machen läßt. Waldow fühlt sich hingegen sehr zu Constanze gezogen; bei dem Herzoge ist er weniger beliebt.

An demselben Ballabend huscht eine Frauensperson durch die engen Straßen und nimmt gegenüber dem Hause, in dem Anna Berger wohnt, Aufstellung, um zu beobachten. Sie sieht, wie ein Mann zu jener geht. Dieser wird von der Berger wenig freundlich aufgenommen. Anna, von heftigen Gewissensbissen gequält über ihre Schuld, weist jenem die Thür. Der Mann, Franz Gerde mit Namen, hält ihr jedoch vor, daß sie durch ihn zu dem Reichthum gelangt sei, und erpreßt schließlich von ihr eine Summe Geldes. In der Person erkennt die Lauscherin auf der Straße, Marianne, denjenigen, den ihr einst Heinrich gezeigt, weil er viele Geheimnisse vom Notar kenne.

Am Morgen nach dem Ball macht Cordellie, die von Eifersucht auf Constanze gequält ist, bei Letzterer einen Besuch, nur um das von Liebe zu Waldow erfasste Herz derselben zu verwunden. Constanze ist in einen Conflict gerathen, nämlich den der Liebe zu Waldow mit dem Versprechen, Marianne bei der Bemühung behülflich zu sein, den wahren Mörder des Notars zu entdecken, wodurch doch der egoistische und von seiner Unselbstbarkeit überzeugte Staatsanwalt bloßgestellt wäre. Constanze wirt sich unbemerkt zur Vertheidigerin Waldows auf, als dieser von Cordellie in ein wenig gutes Licht gestellt wird, obgleich diese es selbst gern sieht, wenn der Staatsanwalt ihr den Hof macht. — Die Herzogin, die Constanze bei dem Besuch lieb gewonnen, nimmt dieselbe als Gesellschafterin mit nach Bad Ems, ihr folgt die Mutter Constanzens eben dahin. Während der Abwesenheit der Damen will Marianne eifrig ihre Forschungen nach dem Mörder fortsetzen und Constanze über etwaige Resultate berichten. — An einem



Linnä. (Text Seite 7.)

schwülen Sommertage kehrt der Staatsanwalt aus der letzten Sitzung vor den Ferien zurück in sein Heim. Er ist mißgestimmt, weil sein Beruf ihm nicht mehr zusagt. Seine Schwester glaubt den Grund dazu in einer Zuneigung zu Cordellie v. Gussow zu erblicken. Bald darauf kommt Herr v. Waldow, etwas später Cordellie v. Gussow. Letztere verfolgte zwei Ziele. Sie wollte Waldow fesseln, seine Neigung zu Constanze ersticken und dann Waldows Eifersucht in hohem Grade erregen, damit dieser ihr erwünschte Freier Ernst mache und sie in den Ehestand führe. Sie bringt die Nachricht, daß sich Constanze mit dem Adjutanten des Fürsten, Grafen Bodstaedt, verlobt habe. Durch die Erregung, in die Waldow bei dieser Nachricht gerieth, ward es seiner Schwester klar, daß er Constanze liebe.



Niemand begriff ihn. Frau von Friesen war entsetzt aufgesprungen und zu ihm getreten. Sie legte die Hand auf seinen Arm — er bemerkte es nicht.

Die Männer wurden unwillig über die Störung. Was wollten die Gendarmen! Ein lautes „Heraus!“ ertönte von mehreren Seiten.

Ein Gerichtsbeamter trat in den Saal und erklärte, daß er den Auftrag habe, den Herrn von Buchen zu verhaften.

Frau von Friesen schrie erschreckt auf und sank zurück auf einen Stuhl. Allgemeiner Schrecken verbreitete sich durch den Saal. Buchen stand bleich, zitternd, kraftlos.

Einige Männer drängten sich zu dem Beamten vor und verlangten den Grund der Verhaftung zu wissen.

Dieser zuckte die Achseln: „Mein Befehl lautet nur, den Herrn von Buchen zu verhaften.“

Frau von Friesen raffte sich wieder empor. Sie ergriff Buchen's Hand, als wollte sie ihn schützen, zurückhalten.

„Ich leiste Bürgschaft — Kautions für ihn — mit meinem ganzen Vermögen!“ rief sie bebend.

„Ich muß mich an meinen Auftrag halten!“ erwiderte der Beamte.

„Es ist nichts — nichts!“ rief Buchen, der mit Gewalt sich einige Fassung errungen hatte. — „Ein Irrthum — es ist nichts!“ und versuchte mit widerlich verzerrtem Gesicht zu lächeln.

„Buchen — Buchen!“ rief Frau von Friesen — man mußte sie halten, da sie in Ohnmacht zu fallen suchte.

„Es ist nichts“ — wiederholte Buchen — „ich — ja, ich kehre bald zurück!“

Hastig schritt er der Thür zu. In der Nähe der Gendarmen blieb er entsetzt — zögernd stehen. Einer derselben erfaßte seinen Arm, um ihn aus dem Saal zu führen.

Buchen riß sich gewaltsam los. „Rühre mich nicht an — oder!“ rief er.

„Keine Widerseßlichkeit, Herr von Buchen!“ mahnte der Beamte, „oder — ich würde mich genöthigt sehen — Sie schließen zu lassen.“

„Mich — mich?“ rief Buchen und seine verzweiflungsvolle Ohnmacht drohte in Wildheit überzugehen.

„Ja Sie,“ antwortete der Beamte ruhig, fest.

„Haha! Wagen Sie es — wagen Sie es. Den möchte ich sehen, der es wagte!“ — Buchen nahm eine drohende Stellung ein. „Fügen Sie sich in Ruhe, Herr von Buchen!“ mahnte der Beamte noch einmal.

„Ich will nicht!“ rief Buchen trotzig — wild.

Dann ergreifen Sie ihn und legen ihm die Handschellen an!“ Ehe Buchen noch völlig darauf gefaßt war, hatte ihn bereits der eine der Gendarmen kräftig erfaßt und eine Sekunde später hatte ihm der Andere die Handschellen angelegt.

Buchen zitterte. Seine Zähne und Lippen bebten vor Wuth. Die Frauen flüchteten sich bestürzt aus dem Saal und von den Männern hatte Niemand den Muth, einzuschreiten.

„Führen Sie ihn hinaus!“ befahl der Beamte den Gendarmen, während er selbst sich auf Buchen's Zimmer führen ließ und dort den Schreibtisch, so wie die Thür des Zimmers versiegelte.

In kurzer Zeit war das geschehen. Dann ließ er den Gefesselten und jetzt ganz kraftlosen in einen bereitstehenden Wagen bringen; er selbst mit den beiden Gendarmen setzte sich zu ihm und schnell fuhr der Wagen über den Gutshof — aus dem Dorf. —

Mitten aus dem heitersten Himmel ein so unerwarteter, schwerer Schlag. Die Bestürzung war allgemein — vergebens wurde nach Aufklärung gesucht. Die Herren ergingen sich in Vermuthungen und warteten in Ungeduld auf den Augenblick, wo ihre Wagen zur Abfahrt bereit waren. Frau von Friesen lag noch betäubungslos in einem Nebenzimmer.

Auf dem Hof ein buntes, wirres Durcheinander. Alle Pferde sollten zu gleicher Zeit angeschirrt werden, jeder Wagen wollte zugleich vorfahren. Dazu hatte sich das halbe Dorf, neugierig, ein Näheres zu erforschen, auf den Gutshof gedrängt. Niemand verwehrte das Eintreten mehr. Sie hätten in den Saal dringen können, keiner würde es verhindert haben.

Wagen auf Wagen rollte aus dem Dorf. Schnell — um nur so bald als möglich dieser Städte des Schreckens zu ent-

Partei nicht weniger als neben Sige verlor. Offenbar haben die Liberalen selbst mit Schuld an den für sie so ernsten Wiener Wahlergebnissen und scheinen sie namentlich in wirtschaftlichen Fragen Fehler begangen zu haben. Vielleicht wird der Liberalismus in Wien und schließlich im übrigen Oesterreich doch in den betreffenden Punkten sein Parteiprogramm reformiren müssen, wenn er nicht noch weitere Schädigungen erleiden will.

Der Sultan von Zanzibar hat sich in der That mit der Abfindungssumme von vier Millionen Mark für die Abtretung der Zanzibar-Küste an Deutschland zufrieden erklärt. Da voraussichtlich die deutsche Regierung diese Summe für die Abtretung bewilligt, dürfte der Vertrag demnächst zum Abschluß gelangen. Die deutsche ostafrikanische Gesellschaft wird die Schuld übernehmen und dafür den ganzen Werth der Zolleingänge erwerben.

Zum Untergange der deutschen Expedition Künkel in Witu. Der deutsche Generalkonsul in Zanzibar hat, einer Weisung des Auswärtigen Amtes entsprechend, den deutschen Reichsangehörigen Meuschel, welcher dem Blutbade in Witu entkommen war, vernommen. Meuschel hat Folgendes ausgesagt: Seitens des Sultans von Witu ist vor Ertheilung der Erlaubniß zur Ansiedlung von Künkel verlangt worden, daß er ein Schreiben des englischen Konsuls in Samu vorlege. Da Künkel diesem Verlangen nicht nachkam, sondern ohne Weiteres mit den Arbeiten begann, ließ der Sultan die Deutschen nach Witu führen und dort unterbringen. Als Künkel und Genossen am zweiten Tage den Versuch unternahmen, gewaltsam aus Witu auszubrechen, wurde ein Theil derselben innerhalb, der Rest außerhalb der Stadt ermordet. Darüber, wer mit Anwendung der Waffen begonnen, vermochte Meuschel keine Auskunft zu geben. Der Sultan ließ Köpfe, den bisherigen Vertreter der deutschen Witu-Kompagnie, herbeirufen, der aber erst nach dem Blutbade eintraf.

Oesterreich-Ungarn. Das Namensfest des Kaisers Franz Joseph wurde am Sonnabend in der gesammten Monarchie, sowie in Bosnien und der Herzegowina festlich begangen. Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm wohnten einer Messe in der

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. October 1890.

\* [Turnverein „Vorwärts.“] Der aus Anlaß des Geburtsfestes des Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Felscher, gestern Abend im „Concert-haus“ arrangirte gefellige Abend war überaus zahlreich besucht. Nach einer Fest-Ouverture, executirt von der Jägerkapelle, folgte eine Ansprache des Turnwarts, Herrn Lehrer Klinkert und ein lebendes Bild. Dasselbe fand, in trefflicher Weise zusammenge stellt, reichen Beifall, auch das Festlied wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Den nun folgenden 2. Theil der Feier füllte die Aufführung des amüsanten Lustspiels „Herr und Frau Doktor“ von Heinemann aus. Die wackere und in allen Theilen wohlgeordnete Darstellung fand den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Zuschauer. Der Walzer „Rosentropfen“, ein der Frau Rechtsanwalt Felscher von Franz Haude ehrfurchtsvoll zugeeignetes Musikstück, ist eine anmuthige Composition und hoffen wir, denselben recht oft in den hiesigen Concertsälen zu hören. Ein Ball beschloß das Fest, das wiederum Zeugniß gab von dem frischen, echt turnerischen Geist, der im „Vorwärts“ heimisch ist.

\* [Evangel. Männer- und Jünglingsverein.] Am gestrigen Sonntag feierte der Evangelische Männer- und Jünglingsverein sein 6. Stiftungsfest und zwar durch eine Festversammlung am Nachmittage im Vereinslocal, Gasthof zum „goldenen Schwert“, sowie durch eine theatralische Aufführung im Saale des „Berliner Hofes.“ In der Nachmittags abgehaltenen Festversammlung, welche recht zahlreich besucht war, hielt der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, anknüpfend an das Wort der heiligen Schrift: „Iret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten“ etc., die Festrede. In erhebenden Worten wies Redner, im Hinblick auf das Erntedankfest, auf die Arbeit des Vereins, förderlich zu sein in dem, das dem Unsterblichen gewidert, hin. Seine Aufgabe sei es, in dem jugendlichen Herzen, das dem Saatselbe gleicht, gute Samentörner, die Grundzüge der Sittlichkeit, der Tugendhaftigkeit und der Gottesfurcht, einzupflanzen. Seit 6 Jahren sei nun der Verein bemüht gewesen, die guten Samentörner des Geistes auszustreuen und manches Saatkorn ist auf geblühenden Boden gefallen und hat gute Frucht gebracht. Redner schloß mit einem innigen Segenswunsche für das weitere Gedeihen des Vereins. Aus den statistischen Nachrichten über das verflossene Vereinsjahr erwähnen wir, daß 40 Zusammentünfte, 7 größere Familienabende und 6 Sommer-Ausflüge stattgefunden haben. An 24 Vereinsabenden wurden Vorträge gehalten. Aufgenommen wurden 41 neue Mitglieder, 12 sind aus dem Verein ausgeschieden, so daß der

Waldurger: „Ein in den jüngsten Tagen.“  
Kaiserwort“, so heißt es darin, „ruft auch das deutsche Bürgerthum zur Unterstützung im Kampfe gegen den gemeinsamen Gegner auf — das deutsche Bürgerthum d. i. die Gottesfurcht, den Geist der Vaterlandsliebe, der Pflichttreue, der Zufriedenheit. Wir folgen diesem Rufe, indem wir uns an unsere Parteigenossen mit der Bitte wenden, in den kommenden, vielleicht schweren Tagen die konservative Fahne doppelt fest und hoch zu halten. Wenn der Eine sich seines Unglaubens rühmt und des Herrgottes spottet, wenn ein Anderer, in Gewissenslosigkeit oder Thorheit, die Unzufriedenheit für die richtige Gemüthsverfassung des Menschen ausgibt, wenn ein Dritter seinen Scharf sinn darin übt, in allem, was „von oben“ kommt, Hinterlist und Unverstand zu entdecken, wenn Dreistigkeit und Skandal such sich breit machen werden — laßt Euch nicht beirren: Noch lebt der alte Gott, und nicht zum ersten Male ist es, daß ein Volk eine Periode des Irrthums und der Verblendung zu überwinden hatte. Gehorsam den Geboten des himmlischen wie des irdischen Königs, Liebe zum Vaterlande, Achtung vor dem Gesetz und dem Rechte des Nächsten, Mitgefühl mit dem Hilfsbedürftigen und Schwachen, neidlose Mitfreude mit dem Glücklichen, Zufriedenheit mit dem eigenen Geschicke, Treue in der Pflichterfüllung, das möge uns einen, das wollen wir pflegen, das laßt uns auch unerschrocken bekennen und vertreten. Jeder, der sich hierin eins weiß mit uns, ist uns als Mitstreiter willkommen, wird in unserem Bunde gern aufgenommen!“

\* [Socialdemokratische Versammlung.] Auch die hiesigen Socialdemokraten haben nicht verabsäumt, den Ablauf des Socialistengesetzes durch und in einer öffentlichen Versammlung zu feiern. Zu der gestern Nachmittag im „Schwarzen Roß“ abgehaltenen Versammlung hatten sich etwa 70 Personen eingefunden, von denen der größte Theil sich als Besucher aus der Umgebung erwies. Herr Kam-bach aus Gundersdorf setzte seinen Vortrag über „Die allgemeine Lage der Socialdemokratie“ aus Artikeln der „Berliner Volkszeitung“ und den „Schlesischen Nachrichten“ zusammen. Als Delegirter zum





IV. Quartal 1890.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 1.

## Inserate

werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

## Zum Tode verurtheilt.

Roman von O. Bach.

(Fortsetzung.)

(Anmerk. d. Red. Wir geben für die mit Anfang des Quartals neu hinzugetretenen Abonnenten im Folgenden einen kurzen Ueberblick über den bisher erschienenen Theil obigen Romans.)

In der herzoglichen Residenz fand die Hinrichtung eines zum Tode Verurtheilten auf dem am bergigen Ausgange der Stadt gelegenen Gefängnißhofe statt. Die Baronin Baumgart und ihre Tochter Constanze, welche soeben die nach ihres Vaters Tode bezogene Pension verlassen, waren bei ihrer Einfahrt in die Stadt unheimliche Zeugen der Hinrichtung. Sie hörten noch den Aufschrei einer Frauensstimme: „Er stirbt unschuldig.“ Die Schwester des Gerichteten, Marianne Erdmann, sucht in der Wohnung des Letzteren die letzten Sachen zusammen und kommt in ihren Reflexionen zu dem Ergebnisse, daß ein Justizmord geschehen. — Von dem, was sie gesehen und gehört, ist Baroness Constanze heftig ergriffen und so sehr erschüttert, daß ihre Gesundheit darunter leidet. Ihrer Mutter gegenüber besteht sie darauf, daß sie, um sich beruhigen zu können, den Prozeß des Gerichteten kennen lernen will. Die Mutter sagt es zu, und darüber erfreut, giebt Constanze ihre Zusage zu einem Besuch bei der Herzogin auf Schloß Belvedere. Constanze wird dort dem herzoglichen Paare vorgestellt. Im Laufe der Erzählung erfährt die junge Baroness, daß die Schwester des Gerichteten den Mord gethan, wodurch ihre Aufmerksamkeit auf den Prozeß noch mehr gelenkt wird und sie während der Nacht noch denselben aus den Zeitungen verfolgt.

Der Gerichtete, Heinrich Erdmann, war der Sohn armer, braver Leute. Schon früh schenkte er sein Herz einem Mädchen, Anna Berger. Als dieselbe eine Stelle in der Residenz bei einem Notar als Bonne angenommen, ließ es ihn nicht mehr zu Hause; bei demselben Notar erhielt er eine Stellung als Schreiber, obwohl Marianne, welche die Verschwiegenheit der Charaktere der Liebenden erkannte, davon abrieth. Aber Anna hatte den braven Heinrich betrogen. Sie war die Geliebte des Notars geworden. Heinrich faßt den tiefsten Haß gegen Beide, die ihn betrogen. Zu derselben Zeit sind wichtige Documente beim Notar gestohlen. Der Verdacht fällt auf Heinrich. Doch muß er aus der Untersuchungshaft, in die man ihn gethan, wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen werden. Von nun an sinkt er immer tiefer, ebenso wie Anna, von der er sich völlig losgesagt, und schmiedet Machepläne gegen den Notar. Er läßt sich mit einer jener fragwürdigen dunklen Personen ein, die bei dem Notar im Geheimen verkehren. Er wollte das Geheimniß, welches diese Leute mit dem Notar verband, ergründen, um Letzteren damit bloßstellen zu können. Da erregt plötzlich der dicht bei der Stadt im Walde geschehene Mord des Notars große Aufregung in der

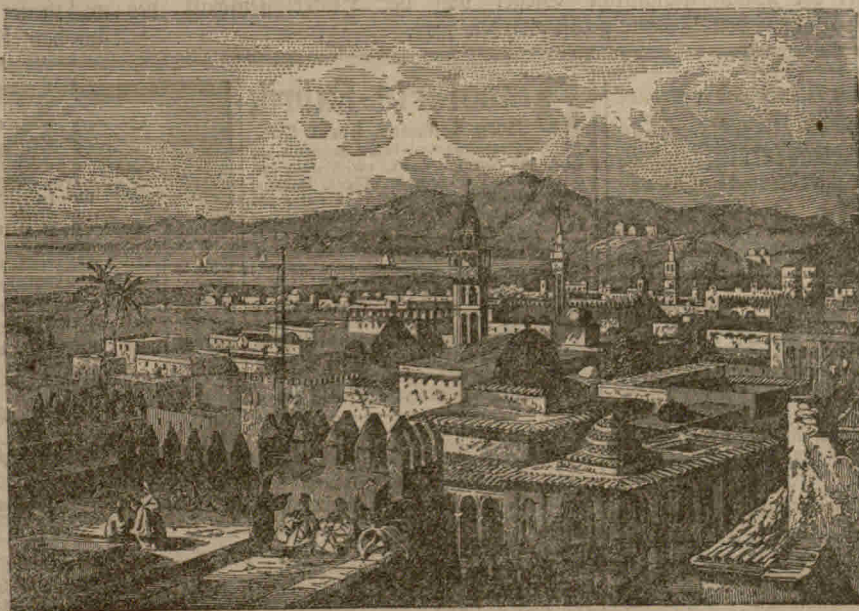
Residenz. Der Verdacht fällt wiederum auf Erdmann, zumal er eingesteht, daß er den Wagen überfallen, den Ruffner gestohlen und den Notar eine Strecke gefahren habe, um ihn sein an ihm gethanes Unrecht vor die Augen zu führen. Den Mord will er nicht begangen haben. Da alle Indicien gegen ihn sprechen, so wird über ihn das Todesurtheil ausgesprochen und zwar auf Grund einer schlagenden Beweisführung des jungen Staatsanwalts v. Waldow. Der Verurtheilte lehnt ein Gnadengefuch ab, wohl aber bezeugt er seiner Schwester Marianne gegenüber seine Unschuld.

In der Baroness Constanze wird der Wunsch rege, Ma-

sucht Letztere, als sie gemerkt, daß der Staatsanwalt der Baroness nicht ganz gleichgültig, diesen in den Augen der Freundin herabzusetzen, obwohl sie sich selbst von dem geistreichen Mann gern den Hof machen läßt. Waldow fühlt sich hingegen sehr zu Constanze gezogen; bei dem Herzoge ist er weniger beliebt.

Am demselben Ballabend huscht eine Frauensperson durch die engen Straßen und nimmt gegenüber dem Hause, in dem Anna Berger wohnt, Aufstellung, um zu beobachten. Sie sieht, wie ein Mann zu jener geht. Dieser wird von der Berger wenig freundlich aufgenommen. Anna, von heftigen Gewissensbissen gequält über ihre Schuld, weist jenem die Thür. Der Mann, Franz Gerde mit Namen, hält ihr jedoch vor, daß sie durch ihn zu dem Reichthum gelangt sei, und erpreßt schließlich von ihr eine Summe Geldes. In der Person erkennt die Käuferin auf der Straße, Marianne, denjenigen, den ihr einst Heinrich gezeigt, weil er viele Geheimnisse vom Notar kenne.

Am Morgen nach dem Ball macht Cordellie, die von Eifersucht auf Constanze gequält ist, bei Letzterer einen Besuch, nur um das von Liebe zu Waldow erfasste Herz derselben zu verwunden. Constanze ist in einen Conflict gerathen, nämlich den der Liebe zu Waldow mit dem Versprechen, Marianne bei der Bemühung behilflich zu sein, den wahren Mörder des Notars zu entdecken, wodurch doch der egoistische und von seiner Unfehlbarkeit überzeugte Staatsanwalt bloßgestellt wäre. Constanze wirft sich unbemerkt zur Verteidigerin Waldows auf, als dieser von Cordellie in ein wenig gutes Licht gestellt wird, obgleich diese es selbst gern sieht, wenn der Staatsanwalt ihr den Hof macht. — Die Herzogin, die Constanze bei dem Besuche lieb gewonnen, nimmt dieselbe als Gesellschafterin mit nach Bad Ems, ihr folgt die Mutter Constanzens eben dahin. Während der Abwesenheit der Damen will Marianne eifrig ihre Forschungen nach dem Mörder fortsetzen und Constanze über etwaige Resultate berichten. — An einem



Tunis. (Fort Seite 7.)

rianne kennen zu lernen; sie sucht dieselbe auf, nimmt sie als Gesellschafterin in ihr Haus auf und verspricht ihr, sie zu unterstützen bei den Bemühungen, die Unschuld Heinrich Erdmanns aufzudecken. — Bei einem Sommerfeste auf dem herzoglichen Schloß Belvedere erregt Constanze durch ihre Anmuth und Schönheit die Bewunderung der Anwesenden, besonders der Cavaliere, von denen wir Herrn von Wellborn, Herrn v. Seidlitz und den Staatsanwalt Herrn v. Waldow kennen lernen. Letzterer ist eine geschlossene, egoistische Natur. Seine ältere Schwester Auguste sieht hier Constanze wieder, Letztere wiederum die junge Gräfin Cordellie v. Gussow. Die Annäherung der Geschwister Waldow an Constanze wird von der Mutter der Letzteren nicht gern gesehen. In dem Gespräch, welches die beiden Jugendgepieltinnen Constanze und Cordellie führen,

schwülen Sommertage kehrt der Staatsanwalt aus der letzten Sitzung vor den Ferien zurück in sein Heim. Er ist mißgestimmt, weil sein Beruf ihm nicht mehr zusagt. Seine Schwester glaubt den Grund dazu in einer Zuneigung zu Cordellie v. Gussow zu erblicken. Bald darauf kommt Herr v. Wellborn, etwas später Cordellie v. Gussow. Letztere verfolgt zwei Ziele. Sie wollte Waldow fesseln, seine Neigung zu Constanze ersticken und dann Wellborns Eifersucht in hohem Grade erregen, damit dieser ihr erwünschte Freier Ernst mache und sie in den Ehestand führe. Sie bringt die Nachricht, daß sich Constanze mit dem Adjutanten des Fürsten, Grafen Bodstaedt, verlobt habe. Durch die Erregung, in die Waldow bei dieser Nachricht gerieth, ward es seiner Schwester klar, daß er Constanze liebe.



Durch ihre Nachforschungen erfuhr Marianne, daß Anna Berger von dem Capital lebe, durch welches der Notar ihr Stillstehen erkaufte, daß sie aber in der letzten Zeit große Ausgaben gehabt haben müsse, da sie eine größere Summe flüssig gemacht. Eines Tages führte der Spaziergang Marianne vor das Waldberger Thor, an welchem das Gefängnis lag. Auf einer Ruhebänk hatte sie sich niedergelassen und sich dem Schummer hingegeben. Als sie erwachte, war der Abend hereingebrochen. Plötzlich wird sie durch das Geräusch zweier näher kommenden Menschen aufgeschreckt, sie tritt in den Schatten eines dichten Gestrüchs, während die Ankömmlinge sich auf einer Bank in die Nähe Mariannes niederlassen. Hier hört Marianne aus den Worten Annas und Gerdes, wie es gekommen mit dem Morde des Notars, sie erfährt, daß Gerde der Mörder gewesen, daß dieser Heinrich den Plan eingegeben, den Notar auf der Reise zu überfallen, um ihn zu einer Ehrenerkennung zu zwingen; auf diese Weise suchte er den Verdacht, wie es wirklich geschah, auf Erdmann zu lenken. Ja, jetzt ging das Subject mit einem neuen Plan um, die für ihn wichtigen Papiere aus dem Nachlaß des Notars, sowie eine Summe Geldes zu entwenden; dazu soll Anna ihm die Hand reichen, obwohl das Mädchen gerade jetzt von den heftigsten Gewissensbissen gequält wird und den ihr lästigen Gerde von sich abzuschütteln sucht. — Jetzt erwachte in Marianne wiederum das Vertrauen, die Schuldlosigkeit des Bruders aufzuheben, den Justizmord zu beweisen, einen Trumpf gegen den Staatsanwalt auszuspielen. „Du spät“, murmelte sie, als sie an den düsteren Mauern des Gefängnisses vorbeilief. „Aber seine Ehre, sein Name soll gereinigt werden.“ Doch kann das entschädigen für das unendliche Leid? Kann der Irrthum wieder gut gemacht werden? Dabei war sie in ihrem Gedankengange an eine ernste sociale Frage gerathen, die noch oft vor das Forum menschlicher Gerechtigkeit gezogen werden wird, ehe sie eine befriedigende Lösung findet.

(Hier möge der Verfasser selbst den Faden der Erzählung wieder aufnehmen.)

Gott sei Dank, daß derlei Fälle nicht häufig vorkommen; aber auch die vereinzelt sind so traurig, so schwerwiegend für die Menschheit, daß das Streben, einen Ausweg zu finden, ein heiliges, ja ernst gebotenes geworden ist.

Das Odium des Verbrechens bleibt oft noch auf denen haften, die freigesprochen worden sind, weil ihnen eine Schuld nicht zu beweisen war.

Schon ein entehrender Verdacht wirft seine düsteren Schatten, und was hilft es, wenn wirklich die Unschuld nach schreckensvollen Tagen und Nächten erwiesen wird, wenn schon der Name verpönt, geächtet worden, weil es doch möglich, daß ein Grund zum Verdacht da ist, weil das Gericht eingeschritten ist!

Auch der arme Heinrich Erdmann war das Opfer eines grundlosen Verdachts geworden; man konnte weder seine Schuld noch seine Unschuld beweisen, und unter dem quälenden Bewußtsein, in der Achtung der Welt gebrandmarkt, besetzt zu sein, wurde ihm das Leben zur Last, beugte er sich unter der Wucht des schweren, ihn bedrohenden Unheils, ohne den

Willen, die Kraft zu haben, Alles aufzubieten, um sich zu reinigen, die Schuld von sich abzuwälzen!

In tiefes Grübeln versenkt, erreichte Marianne ihr Heim; sie bemerkte es kaum, wie spät es geworden, wie erstaunt das „Gute Nacht“ des Portiers klang, als er die Heimkehrende einließ, einen Blick in ihr Antlitz werfend.

Kopfschüttelnd sah ihr der Mann nach, als er leise vor sich hinhimmelte:

„Na, der ihr Stündlein hat wohl auch geschlagen; sie sah ja förmlich verklärt und verjüngt aus. Aber öfter darf sie doch nicht so spät kommen, das dulde ich nicht, und unsere junge Baronesse darf's auch nicht erfahren, denn die hält große Stücke auf die Jungfer Marianne.“

Nach dieser sehr vernünftigen Reflexion schloß er das Haus und suchte die wohlverdiente Ruhe auf.

Marianne aber sah bis zum hereinkommenden Morgen auf der Kante ihres jungfräulichen Lagers, den hübschen Kopf in die Hand gestützt, um über das Gehörte nachzudenken, sich einen Plan zu bilden, wie sie das neue Verbrechen der beiden Menschen verhindern und zu gleicher Zeit ihres Bruders Unschuld an den Tag legen könne.

Gegen wen das Verbrechen gerichtet war, blieb nicht zweifelhaft.

Die Wittve des ermordeten Notars, in glänzenden finanziellen Verhältnissen zurückgeblieben, war das auserkorene Opfer.

Bei den sehr verwickelten Verhältnissen des Verstorbenen war noch nichts vollständig regulirt worden; es war noch kein Nachfolger in dem Bureau des Advokaten erschienen und die mannigfachen Scripturen, die in den Geschäftsräumen aufgespeichert lagen, sollten erst nach Beendigung der großen Ferien, nachdem die Wittve von der Reise zurückgekehrt war, an die Mandanten ihres Mannes zurückgegeben oder den gerichtlichen Acten einverleibt werden.

Marianne, die für Alles, was sich auf die Vergangenheit, auf die einstigen Beziehungen ihres Bruders bezog, Interesse hatte, wußte das, und der Wunsch Gerdes, sich in den Besitz gewisser Papiere zu setzen, wurde ihr jetzt, wo sie seine schändlichen Berichte gehört, sehr erklärlich.

Sie könnten ihn compromittiren und das Augenmerk der Behörde auf ihn lenken; es galt also, wie er zu Anna gesagt, schnell zu handeln, noch ehe das gerichtliche Siegel von der Hinterlassenschaft des Todten gelöst worden war.

Ganz gegen Morgen, als schon die Sonne ihre glänzenden Strahlen über die Erde warf, gab sie ihrer Müdigkeit nach, aber der Schummer war von kurzer Dauer, und nachdem sie sorgfältig Toilette gemacht, einige wichtige Papiere zu sich gesteckt hatte, machte sie sich von Neuem auf den Weg, der sie zuerst in die Wohnung des Rechtsanwalts Simoni führte, desselben, der ihren Bruder so warm vertheidigt hatte und nur der Berechtheit Waldows unterlegen war.

Sie blieb lange dort; als sie aber endlich aus dem Hause des jungen Rechtsgelehrten heraustrat, lag ein feuchter Schimmer in ihren Augen; ein leiser Triumph spiegelte sich in ihren Zügen ab, und die Hände einen kurzen Moment zum Gebete faltend, flüsterte sie:

„Jetzt der schwerste Schritt! Gott, der Du die Unschuld an den Tag gebracht hast, verleihe meinen Worten Kraft, daß sie nicht ungehört verhallen, sondern Eingang finden in ihr, wie es scheint, be-reuendes Herz.“

Den Schleier vor das von Erregung bleiche Gesicht schlagend, schritt sie jener Stadtgegend zu, in der wir sie schon einmal, an dem Ballabend, lauschend angetroffen haben.

Vor dem Hause der Anna Berger blieb sie stehen; vorsichtig blickte sie um sich, ob auch nichts Verdächtiges zu sehen war, dann überschritt sie hoch-aufathmend die Schwelle, die zur Wohnung Annas führte.

## XI.

Cordelia Gussow hatte an jenem Nachmittage, wo wir sie in Begleitung Waldows im Garten verlassen haben, beinahe das Ziel ihrer geheimen Wünsche erreicht, aber auch hier bewährte sich das Dichterwort: „Zwischen Lipp' und Kelschrand wallen dunkler Mächte Hand.“

Daß ihre Neugier einen tiefen Eindruck auf Oscar gemacht hatte, war ebenso deutlich zu sehen, wie daß er über die Wahl, die Constanze getroffen hatte, entrüstet war.

Es galt eben jetzt die Stimmung des jungen Mannes für sich zu benutzen, und wie es den Anschein hatte, sollte ihre Intrigue glücken.

Oscar war bis in das Innerste getroffen.

In dem Moment, in dem er die Botchaft von der Verlobung Constanzens vernahm, fühlte er erst, wie theuer ihm das Mädchen geworden war, wie fest sich das liebliche, unschuldsvolle Bild in sein Herz

**ACAO** *Sarotti* **BERLIN**  
**CHOKOLADE**  
In ganz Deutschland verbreitet.  
Cacao Sarotti leicht löslich, pr. 1/2 Kilo 2,75 Mk.  
Chokolade Sarotti in 1/4 Pack. 230, 400 u. 500 Pf.  
**Haupt-Niederlage:**  
**Felix & Sarotti,**  
Berlin SW., Leipzigerstr. 136.

**Insekten-Börse.**  
Entomologisches Organ  
für Angebot, Nachfrage  
und Tausch.  
Durch die Post (Postzeitungs-  
liste Nr. 2060) vierteljährlich  
0,90 od. direct per Kreuzband d. d.  
Exp. (Frankenstein & Wagner,  
Leipzig) 1 Mk. Probeummern  
gratis und franco.

Die „Insektenbörse“ ist  
das wichtigste Blatt für Ento-  
mologen. In all. Ländern ver-  
breitet, vermittelt sie Kauf, Ver-  
kauf u. Tausch aufs schnellste.  
Durch die Post (Postzeitungs-  
liste Nr. 2060) vierteljährlich  
0,90 od. direct per Kreuzband d. d.  
Exp. (Frankenstein & Wagner,  
Leipzig) 1 Mk. Probeummern  
gratis und franco.

**Pianoforte-Fabrik**  
Georg Hoffmann, Berlin SW.,  
Kommandantenstr. 20, empfiehlt ihre  
von Autorität anerkt. und bestens em-  
pfohlene Pianinos, Flügel, Harmo-  
niums und Drehpianos unter 10-  
jähriger Garantie u. franco Probensendung zu  
Fabrikpreisen bei coulantem Zahlungs-Be-  
dingung. Gebrauchte Instrumente nehme in  
Zahlung. Kataloge franco.

**Gratis und franco**  
verleihe „Die naturgemäße Pflege des  
kranken Menschenkörpers“  
Kietz Verlag, Düsseldorf.

**Uhrenfabrik von G. Weber**  
in Oehningen.  
Grossh. Baden a. d. Untersee.  
Geschäft I. Ranges, m. ausschliessl.  
Verkauf an Private. Die Uhren sind  
prima Qualität u. vorrätig, für Sol-  
daten, Arbeiter, Jäger etc. bis zu  
den feinsten Präzisionsuhren.  
Nickel-Remontoiruhren v. 8 Mk. an.  
Silberne „ 20 „ „  
Goldene „ 43 „ „  
Versand nur geg. Nachnahme, da-  
geg. Austausch auch bei Nichtcon-  
venienz. Prämien bei Mehrbezug.

**Musikinstrumente**  
Violinen (incl. Kasten u. Bogen  
v. 10 Mk. an) sowie sämtliche  
übrigen Saiten-, Blas-, Schlag- u.  
sonstigen Instrumente kauft man  
am vortheilhaftesten bei  
Louis Oertel, Musikspecialgeschäft,  
Hannover, Hiltnerstrasse 16.  
= Preislisten postfrei unberechnet. =

**Unterrichtsbücher**  
Me-  
thode  
Toussaint-  
Langenscheidt.  
Dänisch 40 Mk. Portug. 40 Mk.  
Holländ. 40 Mk. Russisch 40 Mk.  
Italien. 40 Mk. Schwed. 40 Mk.  
Griech. 40 Mk. Spanisch 40 Mk.  
Latein. 40 Mk. Ungar. 40 Mk.  
Einzeln Briefe 50 Pf.  
Prospecte  
gratis.  
E. L. Morgenshtern Nachf., Leipzig.

**Tiefbohrungen**  
aller Art nach Kohle, Erzen,  
Thon, Wasser etc., Abessi-  
nier- und Tiefbrunnen,  
Pumpen- und Wasser-  
leitungs-Anlagen (sachge-  
mäß und billigst).  
**Kleiner & Co.,** Cottbus,  
Bohrunternehmer und  
Maschinen-Fabrikanten.

**Kaiser-Torte,**  
hochfein im Geschmack, wochenlang  
haltbar, versendet inclusive Verpackung  
und Porto für 5 Mark gegen Vor-  
einsendung des Betrages od. Nachh.  
**F. Zimmer,**  
Langenbielau i. Schl.

Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes Berlin 1889.  
Bronzene Medaille. Silberne Medaille.  
**Berliner Thürrschliesser-Fabrik Schubert & Werth**  
Berlin C., Prenzlauer Str. 41.  
**Thürrschliesser**  
m. federndem Sicherheits-Mechanismus (D. R. P.), wodurch die Thür  
auch sofort geschlossen werden  
kann, daher ein dauernd gut  
functionirender Apparat ge-  
schaffen ist. Schloss-Siche-  
rungen (D. R. P.) können in  
jedem gewöhnlichen Thürrschloß mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen  
und zu einem anderen Schloße verwendet werden, ohne Schloß noch Thür zu beschädigen.  
Mit Dietrich oder sonstigem Instrument nicht zu öffnen. Verschiedenheit sehr vielf.  
Illustr. Preiscurante gratis u. franco. Vertreter resp. Wiederverkäufer gesucht.

**Karl Koenig, Handlungsgärtnerei, Colmar i. Elsass,**  
liefert für Herbst- u. Frühjahrspflanzungen **Obstbäume** in anerkannt  
vorzüglichsten Sorten, in großen, auch kleinsten Posten nach allen Theilen  
des Deutschen Reichs und nach dem Auslande. Bestellungen erbitten früh-  
zeitig. Auskünfte ertheile bereitwilligst.

## Raupenleim

in Qualität nach jeder Beziehung unübertroffen,  
in Blechbüchsen à 1 kg 1 Mk., à 5 kg 4 Mk.  
in Fässern à 25 kg 17 Mk., 50 kg 28 Mk.  
ca. 175 kg 40 Mk.

**H. Jungclaussen,**  
Frankfurt a. Oder.

Der neue Katalog über Baumschulartikel ist  
erschienen und wird gratis und franco versandt.







Seite 4.

**Oberwinter-Rolandseck a. Rh.**



Seite 5.

**Prima  
Hirschberger  
Gebirgsleinen**  
Handtücher, Taschentücher,  
Tisch- und Theegedecke,  
schleier, Towels und Hemdentuch,  
Ziehse, Schürzen u. Schürzenstoff,  
verfenden direct an Private zu den  
billigsten Engros-Preisen.  
**Wasser und Waaren-  
Katalog frei.**  
Ad. Staeckel & Co.  
Hirschberg i. Schl.



„Und doch“, fuhr Joseph in seiner Jeremiade fort, „und doch ist ein kleines Löschelchen hinein-gebrannt, lieber Herr Feldwebel.“

Jetzt fiel es diesem wie Schuppen von den Augen. „Ein Loch hinein — ge — brannt? in mei — ne Ho — se?“ und wie ein Habicht stürzte er auf die seinen Augen, die wie Feuerräder herumfuhrten, sichtbar werdenden Beinkleider.

„O, Du heiliger Bleistift“, seufzte er, als er das Monstrum von Hose erblickte; „o Du nichtsnutzige, unverbesserliche Creatur! Also das hast Du zuwege gebracht? und das nennst Du ein kleines Löschelchen, Du Salunkel?! Wie hast Du das angefangen? Gestehe, oder ich haue Dir die Hose kreuzweise um Deinen dicken Schädel herum.“

„Herr Feldwebel“, stotterte der an allen Gliedern zitternde Bursche, „ich habe es gewiß und wahrhaftig so gemacht, wie Sie befohlen haben. Zuerst habe ich das Löschblatt darauf gelegt, dann den Bleistift.“

„Der wahrscheinlich glühte?“ fiel der Feldwebel ein. „Glühen that er eigentlich nicht, aber dampfen

that er gehörig, als ich darauf spuckte, und die Hand konnte man auch nicht dran halten, nein, ganz gewiß nicht, Herr Feldwebel, gerade wie Sie befohlen hatten.“

„Was, ich befohlen?“ brüllte dieser; „habe ich Dir Lämmler nicht gesagt, Du sollst ihn so heiß machen, daß man eben oder kaum noch die Hand dranhalten kann? was?“

„Ja, das war's ja eben, was auch Minna meinte“, heulte Joseph; „kaum, eben das, kaum war's, was ich mir besonders einschränkte, denn ich hätte mir beim heiligen Florian die Hand dran verbrannt, wenn ich sie dran gehalten hätte.“

„Also Du gestehst es selbst zu, Du Rüpel, daß Du ihn fast glühend darauf gesetzt hast? Da mußte es natürlich so kommen; aber warte, ich will Dir verd... Vengel lehren, wie man königlich preussische Montirungsstücke zu Grunde richtet.“

Mit diesen Worten griff er nach der desolaten Hose und schlug sie dem aus einem in den anderen Winkel springenden Joseph nach Herzenslust dermaßen um die Ohren, bis ihm selbst der Arm weh

that. Joseph aber erwischte endlich zu seinem Heile die Thürkante und rannte mit verworrenem Haar und ganz dämlich gewordenem Gesicht in seiner Herzensangst nach der Küche, woselbst er die erschrockene Minna beinahe über den Haufen gerannt hätte.

„I, das ist ja ein ganz unverbesserlicher Döse, ein ganz trostloser Esel“, leuchtete der außer Athem gekommene Feldwebel, indem er sich erschöpft auf das Kanapee niederließ; „ist mir wohl schon solch ein Pech, solch ein miserables Pech vorgekommen? Erst versubelt mir das gottvergeßene Hundevieh die von meiner Karline frisch gebügelten Drillhosen, und nun brennt mir dieser Jammerkerl, der Joseph, auch noch zwei große Löcher in das eine Hosenbein. Ei, ei, das Manöver nimmt einen guten Anfang; wenn das so fortgeht, so holt mich der T... lothweise vor Aerger.“

Mit diesen Worten spuckte er um sich herum und betrachtete das am Boden liegende Kleidungsstück mit solchen wüthenden Blicken, als wollte er es mit Haut und Haar, mit Knöpfen und Schnallen verschlingen. (Fortsetzung folgt.)

### Hausgarten.

Wie viel Freude für den Gartenbesitzer, wenn seine Obstbäume beladen sind mit den herrlichsten Früchten, sei es, daß er nur im kleinen Hausgarten einige wenige Zwergobstbäumchen hat, wo ihm jede einzelne Frucht lieb und werth ist, sei es, daß er große Obstanlagen hat, die ihm nicht nur Obst für den eigenen Haushalt liefern, sondern noch einen schönen Verdienst aus den gewonnenen Früchten sichern. Wie viel Aerger und Verdruß aber auch auf der anderen Seite, wenn Jahr aus Jahr ein die Bäume leer sind; geküßt haben sie zwar, aber Früchte bringen sie nicht, dieselben fallen unentwidelt ab. Und doch hat der Mensch es selbst in der Hand, sich Ernten zu sichern, wenigstens zum großen Theil; zwar gegen elementare Gewalten, wie Sturm, Nachtfrost etc., kann er nichts machen, aber einen Hauptfeind des Obstbaumes, besonders der Apfelbäume, ein kleines Insekt, den Frostschmetterling, *Geometra brumata*, kann er vertilgen. Dieser Schmetterling entschlüpft im Oktober seiner Verpuppung, und die Männchen schwärmen besonders des Abends einher, während das fast flügellose Weibchen nur kriecht. Das befruchtete

Weibchen kriecht nun mit 300 bis 400 Eiern beladen Ende Oktober und November an den Baumstämmen hinauf und legt in den Rinden seine Eier ab, und zwar einzeln an die Blüthenknospen hinter einem Deckblatt, woselbst dieselben überwintern. Im Frühjahr, wenn sich Alles in der Natur regt und zu neuem Leben erwacht, kriecht auch aus diesem Ei ein kleines Käupchen und kriecht sich gleich in die Blüthenknospen ein; die Blüthenknospe bildet sich zwar noch weiter aus, aber die inneren Theile sind ausgefressen und die braun gewordenen zusammen liegenden Blumenblätter heberbergen unter sich die Raupe, welche, nachdem sie ihr Zerstörungswerk vollbracht, sich zur Erde fallen läßt, sich hier verpuppt, um im Oktober als Schmetterling wieder zu erwachen. So klein nun der Feind, so enorm der Schaden und es ist absolut nöthig, daß der Obstbaumbesitzer sich dagegen wehrt, um so mehr sich dagegen wehrt, als er ein leichtes Mittel hat, nämlich die im Ostr. und Noobr. an den Stämmen heraufkriechenden Weibchen zu fangen. In Höhe von 1 bis 1½ Meter werden ca. 20 Centimeter breite Papierstreifen durch zwei Bindfaden befestigt und diese Streifen mit einer lange klebrig bleibenden Substanz, sog. Raupenleim, bestrichen; die heraufkriechenden Weibchen

bleiben nun hier sitzen und gehen zu Grunde, können also ihre Eier am Baume nicht ablegen. Ist der Herbst sehr warm und windig, so muß nach drei Wochen der Anstrich noch einmal erneuert werden. So einfach das Mittel ist, so probat, billig und leicht auszuführen ist es auch und kein Obstbaumbesitzer sollte veräumen, es anzuwenden; die geringe Mühe und Kosten machen sich hundertfach bezahlt. (Anmerk. der Red.: Siehe Inserat in heutiger Nummer über Raupenleim.)

### Praktisches.

Wer seinem Freunde, seinen Angehörigen eine eigenartige Freude zum Weihnachtsfest bereiten will, der bestelle schon jetzt bei dem Institut für Genealogie und Heraldik in Dresden (Paul Grubel), Amalienstr. 19 die Ausführung eines Familienwappens. Unsere Vorfahren hatten die schöne Sitte, Wappen als Ehrenzeichen zu führen. Nicht allein der Adel ist dazu berechtigt, jedes bürgerliche Geschlecht darf ein Wappen führen. Ueber die Wappen sind uns authentische Nachweise überliefert worden, obig genanntes Institut ist in der Lage, jedem Bürgerlichen sein Wappen zugänglich zu machen, es verfügt zu diesem Zweck über 200 000 Wappen und Namen.

**Echte Blumesche Rhabarber-Pillen.**  
Vorzüglichstes Mittel bei Störungen in den Verdauungsorganen, Hämorrhoidal- und Unterleibsbeschwerden etc. seit über dreißig Jahren in weitesten Kreisen mit bestem Erfolge eingeführt und von den größten medicinischen Autoritäten angelegentlichst empf. Pr. Schachtel, 100 Stück enthaltend, 1,50 Mk. Genaue Gebrauchsanweisung stets gratis zu Diensten.  
**Kaiser-Wilhelm-Apotheke, H. Blumes Nachf.**  
Berlin NO., Landsbergerstrasse 2.

Wundsein der Kinder, offene Wundschäden, Brand- und Frostwunden, Gesichtsfrost, Ausschlag, Flechten, Hämorrhoidalbrennen etc. beseitigt unglaublich schnell **Apoth. R. Jankowski's Wund-Siccativ.**

Bestes Hausmittel, angewendet in vielen öffentlichen und privaten Kliniken, gegenwärtig dem Kriegsministerium behufs Einführung in der Armee vorliegend. In Tuben à 30 und 50 Pf. zu haben in Apotheken und Drogerien und von **R. Jankowski**, Berlin W., Potsdamerstr. 88 gegen 20 Pf. Porto und Briefmarken. Depots für kleinstes Quantum in fester Rechnung mit 33 1/3% gesucht.

**Seine Hausfrau entbehre unsere Olivenöl-Seife** (sogenannte **Marseiller** oder **Venetianische Seife**).  
**Olivenöl-Seife** ersetzt das Weichen, giebt angenehme, riechende, taubstühle, reinigt Baumwolle, wollene Roben, Bänder, echte Spitzen etc. wie neu.  
**Olivenöl-Seife** ist eine, milde, vorzügliche Qualität, ohne zu verätzen, verleiht der Stoffe nicht an, verändert keine Farbe, ist am haarsamsten.  
**Olivenöl-Seife** versendet in 10 Pfund-Packeten zu 5 Mk. frei durch ganz Deutschland u. Nachh. die **Cresfelder Seifenfabrik in Cresfeld.**

**Dr. Sprangers'sche Magentropfen,**  
bestes Hausmittel bei Magenkrampf, Leibschmerz, Kolik, Aufgetriebensein, Magensäure, Verschleimung, Sauerleibigkeit, Appetitlosigkeit. Bei Hämorrhoidalbeschwerden vorzuzieh. Zu haben in Apotheken. Berlin, Friedrichstr. 19. Spandauerstr. 77, Rurstr. 34/35, Etra, Lauerstr. 47, Potsdamerstr. 29. Potsdam, Hohewegstr. 11. Köln, Gloden-gasse 2. Coblenz, Böhrstr. 2. Düsseldorf, Communicationsstr. 8. Stettin, Breslau, Königsberg, Magdeburg, Frankfurt a. O. etc. etc. In den Apotheken à Flasche 60 Pf. (Gr. Fl. = 5 fl. à 2,50 Mk.) General-Versand an gros: verw. Dr. Spranger in Gr. Bichterfelde-Potsdamer Bahn b. Berlin.

**Wer** an Blutmangel, Appetitlosigkeit, Nervenschwäche oder allgemeiner Schwäche leidet, findet sichere Heilung durch den Gebrauch von 2 bis 3 Flaschen des berühmten **E. Mechlins China-Eisenbitter.** Zu beziehen durch Apotheken, wenn jedoch nicht vorrätig, so lasse man sich nicht zu einem anderen Mittel überreden, sondern wende sich direct an den Erfinder **E. Mechling**, Apotheker in Thann (Elsass), welcher das Präparat kostenfrei per Postnachnahme einjendet. Preis p. Flasche (1/2 Liter) Mk. 2,50.

**Noortwyk's** antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen **Diphtherie**. Broschüre mit zahlreichen Dankschreiben gratis und franco.  
Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.  
**Strauss-Apotheke,** Berlin C., Stralauerstr. 47.

**Unentgeltlich** versch. Anweisung nach 15jähriger approb. Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Genfische**, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung.  
Adresse: Privatankalt für Krankheitsleiden, Villa Christina, Post-Edingen.  
Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

**Genfer Bandwurm-Mittel**  
beseitigt sicher und gefahrlos Bandwurm mit Kopf. Originalcarton à 3 Mk. mit genauer Gebrauchsanweisung durch alle Apotheken.

**Lungenschwindsucht, Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftröhre** sind durch die von mir in der Pflanzenwelt entdeckten Mittel nachweislich noch im hohen Stadium heilbar.  
Lehrer **Suersen**, Hamburg, Dohsenfelde, Neustraße 30, I.

**Zahnschmerzen.**  
Unter den vielen Mitteln gegen Zahnschmerzen wirkt das **Hoffmannsche** aus der Storchapotheke, Dresden, am sichersten, à Fl. 50 Pf. Versand nur geg. vorher. Einsend. von 70 Pf. in Marken.

**Gratis** versendet illustrierte Preisl. üb. feinsten **Paris Gummi- u. diskrete Waaren.** Borthelhafteste Bezugsquelle: „Ver-sandgeschäft, Leipzig, Fregestr. 20.“

**Zwei Drittheile der Menschen leiden am Bandwurm.**  
Diesen u. sonstige Eingeweidewürmer beseitigt (a. brüch.) **Genfische** u. **schmerzlos** **Richard Mohrmann**, Berlin, Moabit, Galvanistr. 46, I. früher Rosenstr. 5a. Kaufende von Atteken. Prospect gratis gegen Retourmarke. Zwanzig-jährige Praxis.  
„Johannistrieb.“  
Ein goldenes Buch für Alle, welche durch Jugendverirrungen den Keim des Todes in sich tragen.  
Preis: 1 Mark in Briefmarken.

**Bertoldy's nervenstärkender Kraft-Heil- u. Magen-Balsam** (außerliche Einreibung). Seit über 40 Jahren bestens bewährt bei Migräne, Nerven, Rheumatismus, Magenkrampf, Geschwulst, Hämorrhoidalbeschwerden, Kopf-, Zahn- und Ohrenschmerzen, Bronchitis, Husten etc. Auch bei Kinderkrankheiten, als Scharlach, Masern, engl. Krankheit etc. überaus zu empfehlen. Gegen vorherige Einreibung (auch in Briefmarken) von 1,70 Mk. erfolgt franco Zusendung. Kleinstes Versand durch **Ernst Bley**, Drogerie u. medic. Specialitätenhandlg. **Dresden, Altstadt B.**

**Asthma** heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.  
Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden.

**Enthaarungsmittel.**  
Unschädlichkeit garantiert. Daselbe beseit. jed. lästigen Haarwuchs in Gesicht, Händen etc. innerh. 2 Minut. Geg. 2 Mk. in Briefmark. frei u. discret zu beziehen v. Apoth. G. Thelen, Köln.

**Vegetabilischer Haarhalsam** vorzüglichst. Mittel geg. Ausfall, b. Kopfschmerz, Gliederstärkender Spiritus, Einreibung für schwächliche Kinder, hundertfach bewährt, versendet je Flasche 1 Mk. 25 Pf. die Apotheke zu Senftenberg, R. 2.

**Schutzmarke** Ein zuverläßiger Rathgeber für alle Verden-  
Magen-, Wasser-  
sucht u. Rheuma-  
tismus-Kranke ist das Buch „Krankentrost“.  
Daselbst sollte in seiner Kam-mille stehen, da es völlig kostenlos (auch durch Postkarten-Bestell.) erhältlich ist bei  
**Dr. Bülker & Co., Emmerich.**

**Für alle Krankheiten des Magens**  
ist Condurangowein nach Vorschrift des Dr. Wilhelm gefertigt, in der Berliner Klin. Wochenchrift empfohlen, das vorzüglichste Mittel. Nur allein echt in Flaschen à 3 Mk., und Literflaschen à 6,50 in **Zanders Apotheke** Berlin W. 57.

**Gummi-Paris.**  
Waarenfabrik Durand freres Succ.  
**Feinste Specialitäten!**  
Zollfreier Versand durch  
Pariser Gummiwaaren-Agentur **F. Richter, Leipzig.**  
Preisliste gegen 20 J. Portoanslage.

**Rheumatismus-, Gicht- und Brust-Pflaster,**  
nach amerikan. Methode porös bereitet, wirkt besser und schneller durch seine wärmende und zertheilende Kraft wie jede Einreibung von Oelen, Salben und Linimenten bei Gicht, Rheumatismus, Brustbeschwerden, Asthma, Bron. Magen-, Nieren- und Blasen-leiden. Es hindert die Ausdünstung des Körpers nicht, trägt sich angenehm und wirkt vorzüglich.  
à Blatt 50 Pf., 6 Stk. franco.  
**Engelapotheke Artern i. Th.**



wurden. Der Dominialschäfer von Zaioline fand  
in einem Flecken einen goldenen Schatz.

**From-Depilatorium** ist das neueste u.  
vielsame Enthaarungsmittel, und garan-  
tirt mit 200 Mark für Unschädlichkeit des Pre-  
parats. Es beseitigt schmerzlos u. spurlos  
die unangenehme Gesichtshaar. Die Damen  
benutzen weniger Minuten. Flasche 2  
Mk.  
**Apoth. C. O. Mecklenburg Nachf.**  
**Berlin O., Andreasstrasse 50.**

**Shave-Depilatorium** ist das neueste und  
wirksamste Enthaarungsmittel, und garan-  
tiert mit 200 Mark für Unschädlichkeit des Prä-  
parats. Es beseitigt fahrgelöst ein spürbares  
so beruhigenden Gesichts- u. Armbaar-  
Damen binnen weniger Minuten. Flasche 3 M.  
Apoth. C. O. Mecklenburg Nachf.  
Berlin O., Andreasstrasse 50.





**H. Götz & Co.**  
Waffen-Fabrikanten  
Berlin, Seydel-Strasse 19.

**Empfehlenswerthe Jagd-Schrot-Gewehre**

System Lancaster (Centrafuer) cal. 16.

Sämtliche Flinten garantirt echte Damastläufe  
präcise eingeschossen.

No.	Mark
329 Ruban-Damastläufe, doppelter Schlüssel, Schneckenbügel, gravirt mit Fischhaut, Silberreifen auf den Läufen. — Sehr beliebte Flinte.	46,—
334 Band-Damastläufe, Ia Qualität, doppelter Verschluss, Halbhornbügel, erhabene reiche Gravirung mit Fischhaut und Silberstreifen auf den Läufen, Oelschaft oder polirter Schaft. — Rückspringende Hähne.	59,—
343 Chiné-Damastläufe, Halbhornbügel, Fallpistons in Eisenlager, reiche elegante Gravirung, beste Schlosse mit Rückspringhähnen. — Linker Lauf Choke-bore.	77,—
349 Birmingham-Damast, Holzvorderschaft, Hornschlüssel, quadrillirt, Fallpistons in Eisen-Ausfütterung, linker Lauf Choke-bore, Silber-Arabisken auf den Läufen, graue Garnitur, beste Schlosse mit Reaction. — Guillochirte Schiene.	94,—
365 Bismarck-Flinte, Feinster Leopold-Bernard-Damast, Hornschlüssel, Holzvorderschaft, Ganzhornbügel, Hornkappe, Muschelsystem mit Fall-Pistons à boules. Vorzüglichste Kreuzstulenschlosse mit Reaction. Linker Lauf Choke-bore. — Blätter-Gravirung, Jagdstücke in Medaillons, reiche Goldelinge, Goldarabesken auf den Läufen, dunkler Oelmaserschaft. (Dieses Gewehr findet seiner ausgezeichneten Qualität und hocheleganten Ausführung wegen den grössten Beifall aller Sachkenner.)	125,—

**Büchsfinten.** Specialität unserer Firma, eingeschossen auf 120 und 175 Schritt.  
Caliber 16 (M. 71) Stechschloss, rückwärtsspringende Hähne, Expresszüge, Holzvorderschaft.

In jeder Beziehung unübertrefflich.

No. 426a inclusive sämtlichem Zubehör für den Kugellauf M. 100.—  
No. 427 bessere Büssere Ausstattung inclusive sämtlichem Zubehör für den Kugellauf M. 125.—  
Schrot-Einlegerohre zu No. 427 M. 45.—

Ausführliche illustr. Preisbücher gratis und franco.

**Der Koloss** ale Aufschwung des Torfstrengeschäfts, die wachsende Beliebtheit, deren sich dieser Artikel mit Recht erfreut, brachten eine steigende Nachfrage mit sich gerade nach unserem anerkannt sandfreien, faserreichen und saugfähigen Material.

Umfangreiche Betriebserweiterungen gestatten uns, heute unser 2500 Morgen grosses Mooregebiet voll auszunutzen, und können wir bei der günstigen geographischen Lage jedes Quantum billigst liefern. Prospekte gratis und franco.

Neustadt a. Rbge., Provinz Hannover, Mai 1890.

**Sittig & Joch.**



**Hamburger Cigarren**  
bezieht man nur billig u. gut direkt aus der Fabrik. — Eigenes Fabrikat in großartig schöner Qualität von M. 42 bis 200. Importen direkt bezogen von M. 160. — an aufwärts empfehle den Rauchern bestens. — Probe 1/10 gegen Nachnahme. Man verlange Preisliste.  
Gust. A. Baurmeister,  
Cigarrenfabrik, Hamburg 7.



Eine schöne Zierde für jedes Haus  
sind meine Glasmal-Imitationen

**Diaphanien**

in reizender Ausführung und in jedem Genre, als Fenster-  
vorsetzer, sowie nach Mass- und Genresange fertige  
zusammenges. Decorationen auf Glas zu kleben. Pracht-  
voll colorirter Hauptkatalog nebst Muster M. 2. Listen  
und Zeichnungen gratis und franco versendet  
E. J. Pfau, Annaberg, Sachsen.

**Honig!** ff. Bienen-Leckhonig à M. 6.— per 8 Pfd. netto incl. Porto und  
ff. Haid-Seimhonig à M. 5.— Eimer sendet gegen Nachnahme  
Aug. Kaufmann, Uelzen, Lüneburger Heide.

**Kausfrauen! Warum nicht**

**Cinderella** Mk. 100 bis 300 jährlich

Warten, durch Gebrauch unserer  
von der eingetragenen Schutzmarke  
dem Namen Cinderella. Vereint  
vermeidet alle Nachtheile bis-  
heriger Systeme. Zu beziehen von jedem besseren Küchenmagazin.  
Direkt von **Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen.**  
Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Winger, Aufwaschische  
und Eisschränke. Verkauf im letzten Semester 1890 Maschinen!

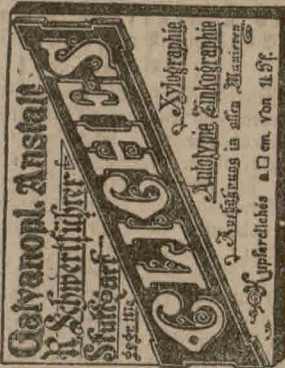
**Kräuter-Grundsaß**

(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gefunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/1 und 1/2 Stk. in Delicateß 2c. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkiste, enth. zwei Stk. für 4,25 Mk. frei geg. Nachn.

**C. & J. Faehndrich, Oüstrin I.**

**Vertrauens-**

Personen zur Ertheilung v. Aus-  
künften gegen Bezahlung gesucht.  
Off. unt. A. Z. 93 postl. Bielefeld.



**Passage-Panoptikum.**

Berlin, Unter den Linden 22/23.

**Lebensgrosse**  
Wachsfiguren,  
Panoramen,  
**Dioramen,**  
ethnographische  
Sammlungen,  
italienische  
Volkssänger.  
Entrée 50 Pf.  
Geöffnet von  
10 bis 9 Uhr.

Die bisher nicht abgehobenen  
Loose der Königlich.

**Preussischen  
Staats-Lotterie**

werden nunmehr anderweitig zum  
Preise von  
50 Mk. 25 Mk. 12 1/2 Mk. 6 1/4 Mk.  
1/1 L. 1/2 L. 1/4 L. 1/8 L.  
verkauft. Gleichzeitig offerire  
meine auf 10 verschiedene Num-  
mern lautenden

**Glückskarten**

zum Classenpreise von  
10 Mk. für 10 verschied. 64 Stk.  
20 " " 10 " 32 Stk.  
40 " " 10 " 16 Stk.  
75 " " 10 " 8 Stk.  
Listen und Porto extra 2 Mk.  
für die ganze Lotterie.

**Erstes und ältestes  
Lotterietontor  
Preussens.**

Gegründet 1843 von

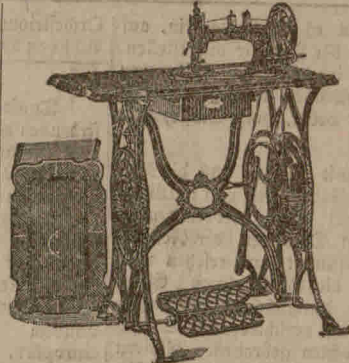
**Schereck,**

Berlin W. 8

**Friedrichstr. 78.**

**Viel Geld verdienen**

kann Jeder mit monatl. 2-4 Mk. Ein-  
lage bei d. Gesellsch. zur gemeinschaftl.  
Ausnutzung verlost. Staatspapiere.  
Ganze Einlage unverlierbar. Prosp. fr.  
K. Schulze, Staats-Eff.-Gesch.  
Wettersleben (Bezirk Magdeburg).



**Für 50 Mark**

lieft ich die nach neuest. Methode gebauten  
**Singer-Nähmaschinen,**  
die sonst 80 Mk. kosten, mit Verschluss-  
kasten, allen modernen Apparaten, zwei  
Schiffchen bei zweijähr. Garantie. Die  
Maschinen nähen selbstverständlich la-  
dellos die feinsten wie stärksten Stoffe und  
liegt specieller Gebrauchsanweisung bei.  
Bei Aufgäbe v. Referenzen gestatte eine  
14tägige Probezeit. Preisl. u. voll-  
ständiger Aufzählung d. Zubehörs franco.

**Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.**  
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

**Auskunfts-**

Bureau von Gustav Paul, Berlin N., Oranien-  
burgerstrasse 66, ertheilt über Geschäfts-  
Familien- und Privat-Verhältnisse aus  
jedem Ort gewissenhafte Auskunft in dis-  
cretester Weise. Forderungen kauft oder  
zieht dieselben kostenlos ein. Bei Anfragen  
Retourmarke.

**Rapidsolid-Waschmaschine**

ist in keiner Haushaltung fehlen. Wäsche hält 50 %  
länger. Preislisten gratis.  
**F. G. L. Meyer, Maschinenfabrik, Bochum.**

**Rheinwein**

Da ich nicht reisen lasse, so offerire garantirt reinen,  
selbstgekelterten, flaschenreifen  
in Fässern von 20—1200 Liter,  
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,  
Rothen 70  
in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen, " "  
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche } mit Glas, Kiste  
Rothen 80 } und Packung,  
sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen.  
Proben u. Anweisung z. richtigen Abfüllen der Weine gratis  
u. franco geg. Einsend. v. 30 Pfg. p. Probe f. Glas u. Packung.  
**Franz Hirsch,**  
Nierstein a/Rh. Weingutsbesitzer.

**Bereinsfahnen,**

Schärpen, Abzeichen etc. liefert in  
kunstvoller Ausführung bei zehnjähriger  
Garantie die Düsseldorf-  
Fahnenfabr. **A. Wunderwald.**  
Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

**Aufrichtiges Heirathsgesuch.**

Ein gebildeter Herr, Mühlenbesitzer, 32 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer  
gebildeten Dame im Alter von 20—30 Jahren behufs Verheirathung. Photographie  
erbeten. Strengste Discretion Obsorven. Gefällige Offerten sub H. G. M. 1858  
Erpedition des Deutschen Familienblattes, Berlin NW. 21, erbeten.

**Caviar,**

Erste Bezugsquelle für  
feinsten **Caviar,**  
Ural.  
pr. Pfd. 3 1/2 und 4 Mark.  
ff. Mail in Gelse 2 Pfd.-Dose 2 Mk.  
ff. mar. Hollmops, Pfd. 30-40 St. 3 Mk.  
ff. Scottinen in Senfauce, Pfd. ca.  
100 Stk. 3 Mark geg. Nachnahme.  
F. A. C. Harfst, Altona (Elbe.)

**Sensationelle Neuheit!**

**„Der Papageiball“**  
dieser werthvolle Scherzartikel imi-  
tirt Thier- und Rinderstimmen bis  
zu künstlerischer Vollendung.  
Mk. 1,25 franco.  
„Pst! Pst!“ 70 Pf. franco.  
Ostafrika-Münze 30 Pf. franco.  
**Reinhard Weinhold,**  
Zwickau i. S.  
Verband gegen vorherige Einfindung  
des Betrages in Briefmarken.

**„Damentuche“**

u. Anzugsstoffe äusserst preiswerth  
bei **Johann Müller, Sommerfeld.**

**„Schön Lieschen“**

Neues, reizendes Salonstück für Pianoforte  
von G. Heffrich, Op. 118, erschien soeben  
im Verlage von Reinhard Müller, Mar-  
burg i. H. Gegen Eins. von 1 Mk. 50 Pf.  
in Marken erfolgt Franco-Zusendung.

**Vers. direct a. Private**

zu Direct-Preisen.  
Illustr. Preisliste grt. u. fre.  
**Riege's Seldenhutfabrik**  
Wittenberge, Brandenburg.



Parteitage der Socialisten in Halle wurde Vortrager gewählt, welchem 30 Mk. zur Bestreitung der Reisekosten bewilligt wurden. Der vor längerer Zeit sanft entschlafene „Verein für volksthümliche Wahlen“ wurde wieder in's Leben zurückgerufen und in den Vorstand außer Herrn Rambach, noch zwei Herren, der eine aus Seidorf, der andere aus Schmiedeberg, gewählt. Nach einigen Hochrufen wurde die im Allgemeinen ruhig verlaufene Versammlung geschlossen, jedoch in den Gastzimmern energisch weiter agitiert.

\* [Beginn des Unterrichts.] In der Mittel- und in der Volksschule hat heute, nach acht-tägiger Ferienpause, der Unterricht wieder begonnen. Im Königl. Gymnasium und in der städtischen Höheren Mädchenschule wird derselbe Donnerstag, den 9. October, wieder aufgenommen.

\* [Selbstmord.] Ein bei einer am Markt Nr. 4 wohnenden Herrschaft beschäftigtes Dienstmädchen machte gestern Abend ihrem Leben gewaltsam ein Ende, indem sie eine Quantität verdünnte Carbonsäure zu sich nahm. Die Wirkung der scharfen Flüssigkeit blieb nicht aus: heute Morgen ist das Mädchen im Krankenhause verstorben.

\* [Diebstahl.] Aus dem Hause Sand Nr. 30 wurde ein schwarzes, weiß gepunktetes Jaquet im Werthe von 10 Mk. entwendet.

\* [Feuerlösch-Übung.] Heute Nachmittag 4 Uhr fand eine Feuerlösch-Übung statt. Nachdem die Böschmannschaften sich auf ihren Sammelplätzen versammelt, wurde nach dem gemeinsamen Übungs-platz abmarschirt.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine gefälschte Tasche mit Stützzeug, ein Rasenknäuser auf dem Cavalierberge und ein braunes Frauen-jaquet auf der Chaussee nach Verbisdorf. — Liegen geblieben: Ein schwarzer Damenhand-schuh in der Sagawischen Bettfedernhandlung.

n. Warmbrunn, 5. October. Die Schluß-nummer des „Warmbrunner Badeblatt“ weist eine Gesamtbesuchszahl von 2204 Cur- und 7058 Er-holungsgästen auf; die Saison 1889 wies 2178 Cur- und 7025 Erholungsgäste auf. — Einen günstigen „Curerfolg“ in unserem Bade hat der augenblicklich noch zur Cur hier weilende Graf Driola, Lieutenant von den Garde-Mulanen, zu verzeichnen, der dem Aufenthalt in unserem Orte die Bekannt-schaft einer hohen Aristokratin verdankt. Vor einigen Tagen fand die Verlobung der Baroness v. Lüttwitz mit genanntem Kavalierrath statt.

n. Schmiedeberg, 4. October. Die letzte Sitzung des hiesigen Bürgervereins war ziemlich stark besucht und wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Berthold, eröffnet. Herr Disponent Grant verlas einige Abschnitte aus der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872, insbesondere von der Erwerbung von Grundeigentum, Eintragung von Hypotheken und Grundschulden, deren Abtretung und Löschung. — Der Arbeiter Hugo Bösch von hier ist am 29. September Abends aus dem Gefängnis in Jauer entwichen. Nachdem er verschiedene Schwindelereien verübt hat, soll er sich nach Böhmen gewendet haben. — Nach 34-jähriger Pause wurden die in den Gebauer'schen Anlagen gelegenen Leiche wieder einmal gefischt und war das Resultat, besonders der Reichthum an Forellen, ein recht günstiges. — Durch ein zweimaliges Inserat im „Schmiedeberger Sprecher“ war für gestern Abend eingeladen worden zu einer Besprechung wegen eines an der hiesigen evangelischen Kirche zu errichtenden Thurmes. Seit 1864 ist bereits für diesen Zweck gesammelt worden und ist durch freiwillige Vermächtnisse und Collecten die Summe auf etwa 6000 Mk. angewachsen. Als Leiter der Be-sammlung wurde Herr Bürgermeister Böhm gewählt. Derselbe sprach zunächst seine Freude darüber aus, daß eine große Zahl der Gemeindeglieder sich lebhaft für diesen idealen Zweck interessire,

wies aber zugleich in sehr klarer und sachgemäßer Weise auf die Schwierigkeiten hin, die ein solcher Bau mit sich bringen würde. Da jedoch fast sämtliche Anwesende sich für die Aus-führung des so lange geplanten Projectes erklärten, so wurde ein Comité gewählt, an dessen Spitze Herr Pastor Demelius steht. Dasselbe soll sich mit der Angelegenheit nun näher beschäftigen.

f. Vollenhain, 5. October. Der Termin zur landespolizeilichen Abnahme der Strecke Rohnstod—Vollenhain der Nebenbahn Striegau—Vollenhain ist auf den 15. d. M. anberaumt; die Inbetriebsetzung der Strecke soll am 1. November d. J. erfolgen.

ii. Löwenberg, 5. October. Der Regierungs-präsident zu Biegnitz hat dem Dienstknecht Hermann Ritsche in Mauer, der am 3. August d. J. den Schuhmachergesellen Gustav Scholz und den Schuh-machermmeister August Stelzer, die beim Baden im Boberflusse in Lebensgefahr gerathen waren, mit Gefahr des eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, in Anerkennung dieser von ihm be-wiesenen Menschenfreundlichkeit eine Prämie von 20 Mk. bewilligt.

ii. Breslau, 5. October. Im Frühjahr 1888 wurde in Schlesien, namentlich in der Lausitz, eine Anzahl von Einbrüchen verübt. Fast ausschließlich waren es die Wohnsitze von Dominialbesitzern, welche die Einbrecher heimsuchten. Große Mengen von Werthsachen wurden von den Dieben erbeutet, u. A. wurde dem Besitzer des Rittergutes Usmannsdorf, Kreis Rothenburg, für etwa 1000 Mk. Silberzeug gestohlen. Am 23. August desselben Jahres ermittelte die hiesige Polizeibehörde den Dieb in der Person des früheren Müllergesellen August Herzog, eines berüchtigten Einbrechers. Herzogs Verhaftung er-folgte, als sich derselbe nach der Post begab, um eingeschmolzenes Silber fortzuschicken. Einige Mo-nate später wurde der Verbrecher zu einer fünfzehn-jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Schon die da-malige Untersuchung ergab, daß Herzog diese Ein-brüche nicht allein, sondern in Gemeinschaft eines Complicen verübt hatte, doch ließ sich darüber da-mals keine genügende Klarheit schaffen. Erst in den letzten Tagen ist Bestimmtes ermittelt worden. Am 30. v. M. wurde der Gärtner Wilhelm Wengke in Haft genommen, weil er am 1. November v. J. gemeinsam mit dem Haushälter Franz Thomale den Diebstahl im Trinitatishospital verübt hat. Wengke war geständig und bezeichnete auf einem hiesigen Kirchhofe den Platz, wo das gestohlene Geld liegen sollte. Bei den Nachgrabungen fand man zwar nicht das Geld, wohl aber eine Menge Löffel und Gabeln, anscheinend aus Silber bestehend. Die Löffel waren J. v. D. gezeichnet. Die nachträgliche Untersuchung ergab, daß die Bestecks nicht aus Silber sondern aus Alfenid bestanden. Als Eigenthümerin der Löffel meldete sich eine im Rothenburger Kreise ansässige Gutsbesitzer'sfrau. Die hier gefundenen Alfenidbestecke sind der Dame in der Nacht vom 10. zum 11. Mai 1888 nebst einer Menge werthvollen Silberzeuges gestohlen worden. Die Löffel und Gabeln sind von Thomale vergraben worden. Er hat das aus dem Hospital entwundene Geld, welches zuerst an jener Stelle verscharrt war, fortgenommen, um sich dessen alleinigen Besitz zu sichern, und die Bestecks dafür vergraben. Hiernach erscheint es zweifellos, daß in Thomale der Complice Herzogs ergriffen worden ist.

l. Ohlau, 3. October. In dem Dorfe Drem-ling ist vor einigen Tagen ein Kindesmord entdeckt

worden. Der Dominialschäfer von Jaioline fand in einem kleinen, von Rohr umstandenen Wasser-tümpel die Leiche eines neugeborenen Kindes, welche schon in erheblicher Weise in Verwesung übergegangen war. Sogleich richtete sich der Verdacht auf die 17-jährige Gärtnerstochter Koller aus Dremling. Sie wurde zur Untersuchungshaft nach Ohlau abgeführt, woselbst sie bereits ein umfassendes Geständniß ab-gelegt haben soll. Die Leiche hat ungefähr vierzehn Tage im Wasser gelegen.

\* Leobschütz, 4. October. Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Leobschütz hat beschlossen, beim Vorstände des Provinzial-Verbandes die baldige Einberufung einer Delegirten-Versammlung zu bean-tragen, welche sich mit den vorgekommenen Unregel-mäßigkeiten gelegentlich der Kaiserparade bei Gaudau weiter beschäftigen soll. Der Vorsitzende des Krieger-bundes des ober-schlesischen Industriebezirks Hauptmann Menzel-Rattowitz nimmt in einem ober-schlesischen Localblatte den Provinzial-Vorstand in Schutz. Der Unwille über das Verhalten des letzteren ist indessen allgemein.

\* Kreuzburg D.-S., 3. October. Vor einigen Tagen kam ein Landmann mit seinem kranken Kinde Abends nach Kreuzburg gefahren, um den Arzt auf-zusuchen. Auf dem Wege zur Stadt starb das Kind in des Vaters Armen. Der Mann verpackte die Kindesleiche. Vor der Hausthür des Arztes hielt der Wagen; der Bauer ging hinauf, um sein trauriges Geschick dem Arzte zu verkünden. Letzterer verlangte das todtte Kind zu sehen; als der Vater die Leiche holen wollte, war dieselbe verschwunden. Alle Nach-forschungen blieben erfolglos. Es wird angenom-men, daß ein Dieb der Meinung war, daß das im Wagen befindliche Paß-Wild enthalte.

§ Ratibor, 5. October. Unser Grenzdistrift wird gegenwärtig mit gefälschten 10 und 5 Rubel-scheinen neuesten Modells übersättet. Allein an der Wechselkassette zu Ratibor sind während einiger Tage über 500 Zehnrubelscheine als falsch eingezogen worden. Die gefälschten Scheine sind den echten täuschend ähnlich, nur um  $\frac{1}{8}$  Zoll schmaler. Die Folge der massenhaft auftretenden Fälschungen wird wahrscheinlich sein, daß die 10 und 5 Rubelscheine gänzlich aus dem Verkehr gezogen werden, wie dies vor wenigen Monaten mit den 25 Rubelscheinen ge-schehen ist.

**I-Träger, Eisenbahnschienen, Portland-Cement, Draht, Drahtnägeln, Ofenbau-Metallien, Thür- u. Fensterbeschläge etc.**

empfehlen zu billigsten Preisen

**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.**

**Benedictiner,**

allerfeinste deutsche Marke,

empfehlen

**Wilh. Stolpe,**

Warmbrunner-  
straße 3.

**Frische feiste Rehrücken, Keulen u. Blätter,**

sowie

**diesjährige, junge, gut gemästete Gänse, Enten, Hühner und Tauben,**

ferner

**lebende Aale, Schleien, Forellen und**

**Hechte**

empfehlen

**A. Berndt, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.**

Bestellungen auf jede Art **Seefische, Hummern und Krebs** werden jederzeit prompt ausgeführt. **D. O.**

**Zur Beerdigung**

heuerer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Stoppdecken in Shirting, Satin, Gausé** bis zur hochlegantesten **Sammet- und Atlasdecke** zu billigen Preisen. Reizende **Kinderkleider** in großer Auswahl. Für die geehrte auswärtige Pundtschaft in orisüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versen-tung. Um gütige Beachtung bitte

**Otto Kopbauer,**

**Stoppdeckenfabrikant und Specialgeschäft**

**jämmtlicher Beerdigungsartikel.**

**Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert“.**



